



Tach auch.

Wehmut überkam mich beim Erstellen dieser Ausgabe, speziell als ich die beiden Fotoseiten von der SandWorld 2007 zusammenbastelte, wo ich im Sommerurlaub im August aufschlug. Warm wars da. Schön warm. Und jetzt frier ich mir schon wieder diverse Extremitäten ab und Weihnachten scheint schon wieder in greifbare Nähe zu rücken. Brrrr...

Was gibts sonst neues von der Front?

Papa war im Kino! Jaja, rauf euch nur die verbliebenen Haare und runzelt die Stirn, falls das bei der fortgeschrittenen Runzelhaut überhaupt noch auffällt: Ich habe mein müdes Hinterteil ins Kino geschleppt und mir "Zimmer 1408" angeschaut! Und im Gegensatz zum letzten Kinobesuch vor drei Jahren habe ich sogar ein paar Zeilen dazu verfasst, die ihr weiter hinten im Heft überblättern könnt.

Ach ja, und vielleicht meldet sich mal jemand, der Lust hat, möglichst einmal im Monat eine Filmkritik oder irgendwas zum Thema Film/Kino zu verbrechen. Sonst muß ich nächstes Jahr schon wieder ins Kino gehen!

mampf

WANTED!

Gesucht wird noch immer ein Spartenredakteur für die Sparte Kino / Film.



3 Chefredakteure in freier Wildbahn:
Breitsameter, Kempf, Freunek

**Redakteur der kommenden Ausgabe:
Ortwin Rave**

· Ortwin Rave, Petunienweg 1,
61381 Friedrichsdorf
Email: fo208(at)cyber-rave.de

Inhalt

- | | | |
|-------------|-----------|----------------------|
| 1: Das hier | 2: Leser | 2: Fanzines |
| 4: Buch | 8: News | 7: Hörspiel |
| 10: DSFP | 12: Comic | 15: Kino |
| 16: Urlaub | 18: Essay | 22: Cons / Impressum |

den observer kostenlos online:
www.fandomobserver.de

leser

virtueller Astralkörper...

Es freut mich, dass der Conbericht zu Unterwössen so wirkte, als sei die Autorin selbst vor Ort gewesen. Doch so hat es sich nicht zugetragen, obwohl ich dort bestimmt eine angenehme Zeit verbracht hätte trotz der unterschiedlichen Altersklassen. In Wirklichkeit war es so, dass ich diejenigen, die tatsächlich in Unterwössen waren, befragt und um Bildmaterial gebeten habe. Sowohl Antworten als auch Fotos kamen reichlich und so entstand der Conbericht einer Nichtanwesenden. Falls mal wieder bei anderer Gelegenheit sich niemand findet, der den Conreporter gibt, empfehle ich die Methode zur Nachahmung. Ich glaube, der letzte Con, auf dem ich persönlich war, ist vier Jahre - nichts, worauf man stolz sein müsste...

Doris Dressler



Hallo!

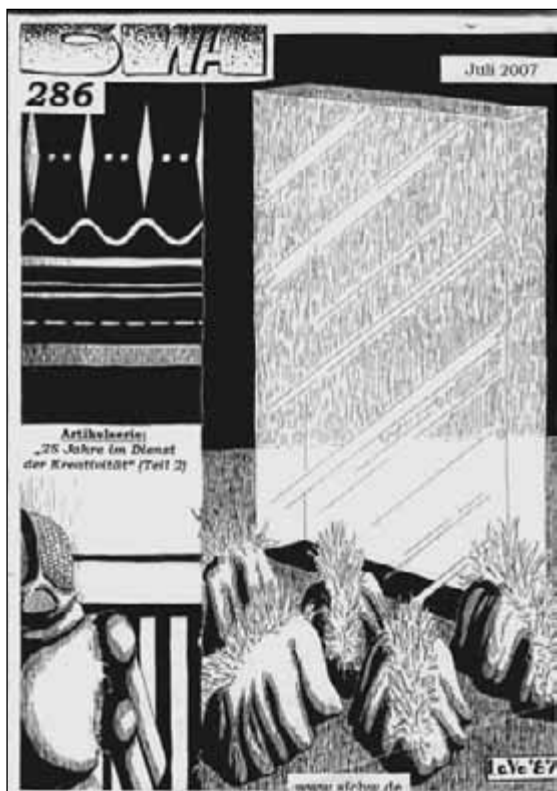
Einleitend diesmal der Hinweis, dass es in dieser Sparte keine Rezensionen

gibt. Meines Wissens nach gab es an dieser Stelle stets nur . . . nun . . . nennen wir es ruhig "Anmerkungen zu Fanzines". Mal mehr oder weniger lang.

Dieter Schmitt hatte im BWA 286 so seine Probleme damit. Einfach drollig seine Anmerkung, dass sich "die zweifelhafte Werbung offensichtlich nicht positiv" auswirke und man das Reziexemplar streichen könne. (Ja ne, is klar, die beste Werbung ist dann wohl, nicht allzu bekannt zu werden. Könnte ja wer auf uns aufmerksam werden.)

Wer ellenlange Rezis lesen will, sollte in den Fanzine-Kurier schauen. Da ist kürzlich auch schon die Ausgabe 134 erschienen. Unter www.fanzine-kurier.de einzusehen. Den Kurier gibt es natürlich auch in einer kleinen Auflage in gedruckter Form. Sieht natürlich schöner aus.

Über Exodus 21 hat sich Anno ja schon ausführlich ausgelassen. Da jetzt noch eigene Zeilen nachzuschieben bringt jetzt auch nichts. Ich schließe mich mal der Meinung des Kollegen an. Ist auf jeden Fall wieder die Anschaffung wert. (www.exodusmagazin.de)



BWA 286

Baden Württemberg
Aktuell

Science-Fiction Club
Baden-Württemberg
(SFCBW)

(www.sfcbw.de)

Vertrieb und Kontakt:
Michael Baumgartner,
Ostring 4, 67105

Schifferstadt

Redaktion: Uwe Lammers
96 Seiten - A5 - 2+6- (incl.
Porto)

Uwe Lammers bringt den zweiten Teil seiner Fandoms-Memoiren. Wenn aber teilweise die Fußnoten über die Hälfte einer Seite einnehmen, sollte man sich mal Gedanken machen, ob man das für die Leser zu Papier bringt oder doch eher nur für sich selber. (Da wurstelt sich doch echt keiner mehr durch.)

fanzines

Trotzdem interessant und lobenswert, dass sich mal jemand diese Mühe macht.

Völlig daneben diesmal das Runterputzen eines Mitglieds wegen "schlampiger Storys", die die "Qualität des BWA runterziehen" würden - zusammen mit der hochrichterlichen Verkündung, zu "deinem eigenen Besten!" soetwas nicht mehr anzunehmen.

Häh? Wo sind wir denn hier? In der Schule? Seltsame Art, die Mitglieder zur Aktivität zu motivieren - oder gleich mal vom Eintritt abzuhalten. So etwas muss nun wirklich nicht sein.

Wieder sehr umfangreich und und durch Claas M. Wahlers sowie Lars Vollbrecht mit mehr Grafiken, die nicht irgendwoher zusammengeklaut sind. So muss das sein.

Am Klubflyer zur Mitgliederwerbung wird weiter gebastelt und auch die Homepage wird nicht vergessen.

M.H. Galhardt wagt in seiner Geschichte "Geschrei" einige typografische Stilmittel, die an Alfred Bester erinnern und gut zur Geschichte passen.

Flieger 48

Herausgeber: Dieter Steinseifer, Dr.-
Geiger-Straße 1, 83022 Rosenheim

Cover: Dieter Steinseifer
12 Seiten - A4



Mit "Tickt die Magmabombe unter uns?" und den Hinweis auf "Galileo Mystery" vom 16.02.2007 eröffnet Dieter den Flieger 48 - und gibt als Literaturtipp dazu "Die Flucht der Ameisen" von Ulrich C. Schreiber, der in seinem Roman ein ähnliches Katastrophenszenario erzählt.

Wie immer erfährt der Neuling in den Beiträgen unter anderem auch interessantes

aus grauer Fandom-Vorzeit. So stammt der Gruß "Ad Astra" wohl mitnichten von Walter Ernsting. 1956 in der vierten Ausgabe des SFCD-Clubzines Andromeda machte diesen Grußvorschlag Karl Heinz Biege aus Köppern im Taunus. (Aha . . .)

Und Gerd Maximovic ist schon seit FAN 1 im Oktober 1960 dabei.

Die Beiträge sind wieder interessant zu lesen, wobei manchmal - zumindest mir - nicht deutlich wird, auf was sich da bezogen wird. Da muss man als aktiver Teilnehmer wohl tiefer in der Runde drinsitzen oder öfter mal in älteren Nummern nachschlagen.

Science Fiction Okular Nr. 251 Offizielle Vereinszeitschrift des SF-Club NRW

(www.sfokular.de)

**Kontakt: SF-Club NRW c/o Irma Leu,
Berliner Str. 206, 45144 Essen
Redaktion: Sandra Vockenberg
14 Seiten - A4 - 1+5- (incl. Porto)**



Arno Behrend erzählt etwas zu seinem Lieblingsfilm "Alarm im Weltall" und beleuchtet kurz TV und Kino. Silvia Holscher nimmt sich "Harry Potter 7" vor und ist schwer begeistert.

"Die Genese von ULFs - oder: wie generiere ich Welten?" Gabi Behrend ersinnt auf der Grundlage zweier hypothetischer Planeten mit unterschiedlichen Biosphären, welche Lebensformen sich auf diesen fremden Welten entwickeln könnten. Sehr interessant. Desweiteren drehte sich das Treffen um außersinnliche Wahrnehmungen.

Das Vereinslokal des Düsseldorfer SF-Treffs ist immer noch der Erkrather Krug. (Erkrather Straße 92, Düsseldorf-Flingern).

Der Stammtisch findet an jedem dritten Samstag im Monat ab 15.00 Uhr statt.

Wer also mal reinschauen will . . .

Paladin 161

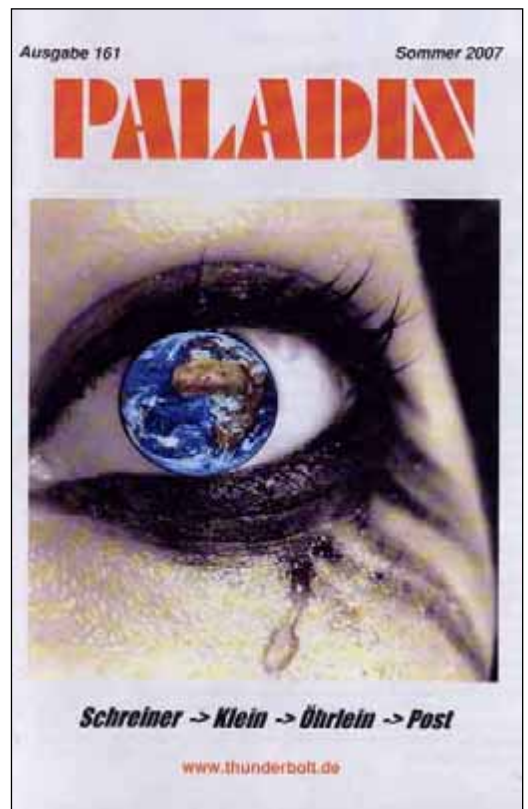
**Redakteur: Theo Klein
Herausgeber: Funtasy-Club
Thunderbolt n.e.V.
www.thunderbolt.de
Kontakt: thunderbolt c/o Uwe
Post, Schliemannstraße 31,
40699 Erkrath
24 Seiten - A5**

Das klubinterne Zine des Thunderbolt, das tatsächlich mal eingestellt werden sollte, wie Redax Theo Klein im Vorwort erwähnt. Hier darf jeder schreiben was er will. Und erfreulicherweise dreht sich nicht alles um SF. Hm, eigentlich dreht sich fast gar nichts darum. Aber das macht den Paladin mal so echt interessant.

Jennifer Schreiner berichtet von der "Booklover Conference 2007" in Wiesbaden. Ein Treffen (Messe) das sich mitnichten an Leute richtet, die Bücher lieben - obwohl, eigentlich doch irgendwie - sondern es handelt sich um einen Con von an Liebesromanen Interessierten.

Große Unterschiede zu einem SF-Con sind aber nicht zu entdecken, wenn man sich das so durchliest. Autorinnen und Autoren, Workshops, Vorträge und Lesungen, Signierstunden, Fans treffen Fans usw. Halt nur ein anderes Interessensbiotop.

Kann denn Schreiben Sünde sein? In "Ich bin schlecht!" berichtet sie in einem anderen Artikel von den seltsamen Reaktionen in ihrer Umgebung auf die Eröffnung, erotische Fantasybücher (na ja, eigentlich wohl mehr Horror, wenn Vampire drin vorkommen) zu schreiben und gesteht, in letzter Zeit mit dem Gedanken gespielt zu haben, sich die-



sen Satz auf die Stirn tätowieren zu lassen.

In "Casino Normal" erzählt Angelika Ohrlein locker von menschlichen Eigenheiten und Eitelkeiten. Es geht um Heiligendamm und einen Casinobesuch in Bad Steben.

Notizen von Uwe Post.

Und Gedichte.

Bis nächsten Monat . . .

Klaus G. Schimanski

news

Der SFCBW hat sein erstes Buch bei BoD herausgebracht.

Es trägt den Titel „Zwischen den Welten“ und enthält die besten Geschichten von Autoren und Autorinnen aus dem Club. Alle phantastischen Genres sind vertreten, mit dem Schwerpunkt Science Fiction. Autoren sind Michael Baumgartner, Thomas Berger, Hans-Wolfgang Klemm, Sabine Lang, José V. Ramos, Gerd Rödiger und Angelika Walter.

Es ist im Handel erhältlich (ISBN 978-3-83-700218-8), hat 154 Seiten und kostet 9+8-. Mehr über den Inhalt unter www.sfcbw.de

Michael Baumgartner



M. JOHN HARRISON

Nova

Science Fiction Roman

Nova Swing (2006), deutsche Erstausgabe, München 2007, Heyne TB 52291, ISBN 3-453-52291-6, aus dem Amerikanischen von Hendrik P. und Marianne Linckens, Umschlagillustration: Dirk Schulz, 895, 349 Seiten.

Dass der überwiegende Teil der unter dem Label "Science Fiction" firmierenden Texte lediglich mit überschaubaren Versatzstücken kaschierte Fortschreibungen des Hier und Jetzt sind, deren utopischer Gehalt tendenziell gegen Null geht, ist schon hinlänglich beschrieben worden. Seltener befasste man sich mit der simplen Tatsache, dass es aller Voraussicht nach noch Einiges gibt, was in der Realität existiert (oder existieren wird), mit herkömmlichen sprachlichen Mitteln aber in keiner Weise beschrieben oder besser widerspiegelt werden kann, ist schon seltener thematisiert worden. Eine literarische Wahrheit dürfte dagegen inzwischen als weitgehend anerkannt vorausgesetzt werden: Je banaler der Plot und die auf ihn verwendeten sprachlichen Mittel, desto größer das kommerzielle Potenzial.

Was hat das mit M. John Harrison und seinem neuesten Roman "Nova" zu tun? Der 1958 im Peak Distrikt geborene Engländer "gehörte zu den maßgeblichen Autoren der New Wave (Literatur) und der New Weird

Literatur" (Wikipedia), seine Werke sind derselben Quelle zufolge "innovativ". (Ebenda) Ein mir persönlich nicht näher bekannter Martin Hoyer spitzt den vermutlich gleichen Tatbestand im Netz wie folgt zu: "Als gebranntes Kind mache ich einen weiten Bogen um alles, wo "M. John Harrison" draufsteht. New-Wave-Tristesse interessiert mich nicht (ohne deswegen gleich auf schillernde High-End-Space-Operas zu schwören) und der so oft besungene "tolle Schreibstil", wie ich ihn in "Licht" kennen lernen durfte, ist im Grunde nur nichtssagender, dahinplätschernder Plauderton; gelegentlich unterbrochen durch selbstverliebte Chiffren und durch den Fuzzy-Filter gejagte Metaphern." (www.scifinet.org)

Wie schon sein letzter Roman "Licht" (aber ohne eine direkte Fortsetzung zu sein) spielt "Nova" im Einflussgebiet des Kefahuchi-Trakts, einer stellaren Region, in der die uns bekannten Naturgesetze ihre Gültigkeit verlieren, was das Gebiet unheimlich gefährlich macht, in der aber auch eine große Zahl von Artefakten unterschiedlichster nicht-menschlicher Zivilisationen zu bergen sind, was den Ausflug in diese Region potentiell außerordentlich lukrativ macht. Schauplatz des Romans (dessen deutscher Titel und Cover, wie bereits an unterschiedlichen Stellen angemerkt wurde, wieder einmal nichts mit dem Inhalt zu tun haben) ist ein Planet, auf dessen Oberfläche sich in direkter Nachbarschaft der Stadt Saudade seit einigen Jahren die Lebensbedingungen des Kefahuchi-Trakts etabliert haben.

Wegen der möglichen Gefahren, die für Menschen von einigen zu bergenden Artefakten ausgehen, haben die örtlichen Autoritäten das Eindringen in das sogenannten Ereignisgebiet verboten - was gewisse gesetzesferne Elemente natürlich nicht wirklich von Beutezügen in der verbotene Zone abhält.

Einer dieser tollkühnen Abenteurer ist Vic Serotonin, der ausgerechnet dem gefährlichen Verbrecher Paulie DeRaad ein Artefakt verkauft hat, unter dessen Einfluss der Kunde an Leib und Geist zu mutieren begonnen hat. Lens Aschemann, ein hartnäckiger Fahnder, und dessen massiv getunte Assistentin sind ebenfalls hinter Serotonin her, ein jede/r aus ganz eigenen Beweggründen. Der notorische Grenzverletzer selbst hat sich augenscheinlich in seine Klientin Elisabeth Kielar verliebt, die sich vom Aufenthalt im Ereignisgebiet die Lösung

ihrer Lebensprobleme verspricht. Hilfreiche Hinweise für die gefährlichen Unternehmung verspricht sich Serotonin von den Tagebüchern seines siechen Mentors Emil Bonaventura, aber dessen Aufzeichnungen erweisen sich als beinahe so verworren wie die Verhältnisse im Ereignisgebiet.

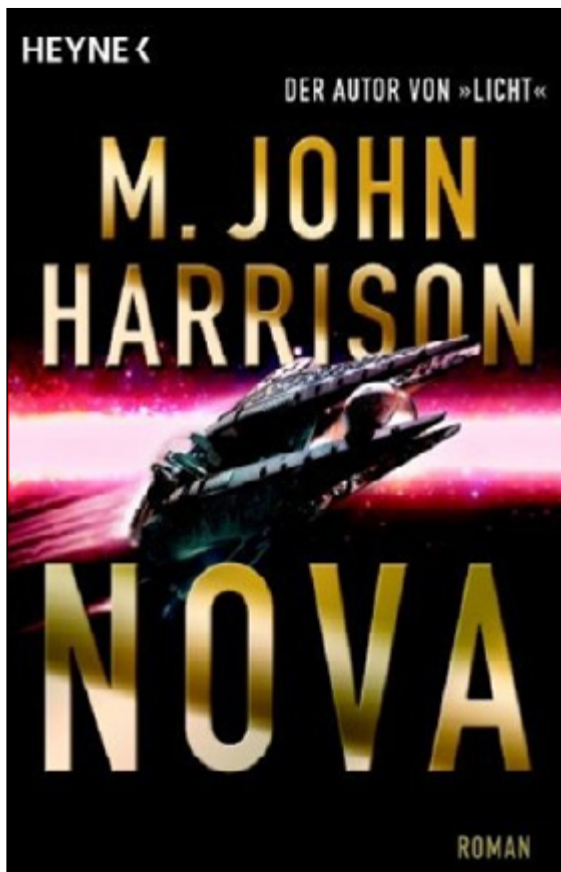
"Durch diese Flut aus Licht und Rauch und Zirkusatmosphäre, von der man zwar den aktuellen Augenblick beschreiben konnte, aber nie den nächsten im Voraus, bewegen sich die Kämpfer, mit gesuchter, raumgreifender Verpiss-dich-Anmut, die Stimme durch ein inwendiges Hormonpflaster sorgfältig heruntergetunt auf das amüsierte, selbstsichere unartikulierte Grollen jener, die unerschütterlich sind in ihrem Tun und die nie weniger sein werden als das, was sie sind, und die immer mehr sein werden als du." (S. 140)

Was Harrison auszeichnet, ist eine unheimlich elegante Art zu formulieren. Dazu garniert er seine Texte mit geheimnisvoll rauen Neologismen, deren Bedeutung nicht erklärt werden. Was genau sind beispielsweise jene Schattenverkoren, die in Saudade in beinahe jedem Haus an den Wänden zu kleben scheinen? Im Grunde ist mir dies jedoch außerordentlich egal, ist meine Phantasie doch nicht darauf angewiesen, jedes Handlungsdetail ausformuliert (und vorgekaut) zu bekommen, "nur jene Leser, die partout keine ungelösten Rätsel, schwer zu deutenden Visionen oder offen bleibenden Fragen lieben, sollten besser in ihrer kleinen, klaren Welt bleiben, wie sie z. B. in der "Sendung mit der Maus" definiert wird." (Michael Drewniok, in: www.phantastik-couch.de)

Man muss jedoch nicht gleich so polemisch werden. Auch für mich schafft Harrison eine unheimlich intensive Atmosphäre, während er auf der Handlungsebene wieder einmal eher ungewohnte Wege geht. Die maßgebenden ProtagonistInnen sind samt und sonders gebrochene Randexistenzen, auf eine einigermaßen einladende Identifikationsfigur muss man verzichten. Zentrale Personen verlassen darüber hinaus vor dem Ende das Geschehen, was naturgemäß auf herkömmliche Handlungsverläufe geeichte Lesehaltungen noch mehr frustriert.

Der zentrale Handlungsort, nämlich das "Ereignisgebiet" wird erst spät und eher beiläufig betreten. (Bei der Gelegenheit: mich hat verwundert, in keiner Rezension einen Verweis auf die "Zone" aus Boris und Arkadi Strugatzkis "Picknick am Wegesrand" zu finden.) Die angedeuteten Liebesgeschichten führen gerade noch zu kurzen, dazu nicht wirklich erotisierenden Fickereien.

Will sagen: Für eine konventionelle, sagen wir *plotorientierte* LeserInnenschaft dürfte ein M. John Harrison weniger geeignet sein. Setzt man sich dem Mann jedoch



aus und verwendet eine gewisse Mühe darauf, den ausgelegten Assoziationspfaden zu folgen, kann das durchaus Spaß machen.

Natürlich ist "Nova" mit Bezügen gespickt. Saudade, der Ort der Handlung, etwa ist (Abigail Nussbaum zufolge, deren Überlegungen zu "Nova" übrigens faszinierend zu lesen sind) ein schwer übersetzbares Wort aus dem Portugiesischen, das in etwa das Verlangen nach etwas Verlorenem oder nach etwas, das nicht zurückkehren wird, bedeutet. Und Vic Serotonin verdankt seinen Namen natürlich dem bekannten Botenstoff des menschlichen Nervensystems.

Das "Ereignisgebiet" könnte durchaus auch eine pessimistische Metapher für das Leben an sich sein: unkontrollierbar gefährlich - wer sich ihm aussetzt wird verändert, aber selten zu seinem Vorteil.

Harrison muss sich allerdings spätestens mittelfristig vorsehen, dass mit der Frustration konventioneller Leseerwartungen vielleicht noch viele Bücher zu füllen sein dürften, es diesen, und seien sie noch so phantastisch geschrieben, aber am Absatz mangeln dürfte.

Peter Herfurth-Jesse

Ziemlich brutal - Die Lügen des Locke Lamora

Ein junger Fantasy-Autor, der nicht bloß Klischees aufwärmt, wird von der Leserschaft gern zur Kenntnis genommen. Scott Lynch, dessen Erstling nun bei Heyne veröffentlicht wurde, erfindet die Fantasy nicht neu, aber er hat ihr zumindest ein frisches Kleid verpasst.

Neu ist, dass der jugendliche Held weder schön noch moralisch über allem erhaben ist. Er kommt nicht aus guter Familie und es mangelt ihm auch an einer Romanze mit einer wunderschönen Frau. Statt dessen ist er ein Dieb, der meist in die eigene Tasche "arbeitet", aber immerhin vorzugsweise diejenigen ausraubt, denen es nicht ganz so weh tut. Gefährten hat er immerhin, denn ganz ohne menschliche Interaktion kommt Spartenliteratur selten aus. Locke Lamora und vier weitere junge Burschen, die jeweils sehr spezielle Talente besitzen, sind sie die Gentleman-Räuber. Das klingt dann schon

nach Hollywood-Verbrecherromantik, aber mag durchaus erlaubt sein innerhalb der Fantasy, die sich ja ohnehin schon von der Realität entfernt hat und erweist sich für das Genre durchaus als erfrischend...Neu ist auch die Brutalität. Der geniale Obergauener Locke Lamora wird mit im Laufe seines sorgfältig vorbereiteten Coups mit erschreckenden Foltermethoden konfrontiert. Er muss so einiges erdulden, unter anderem in einem Fass mit Pferdeurin beinahe ertränkt zu werden. Als schließlich drei seiner Gefährten auf unangenehmste Weise vom Leben zum Tod gebracht werden, beginnt er seine Rache. Scott Lynch schildert sie in zahlreichen, unappetitlichen Einzelheiten. Finger abhacken und Zunge rausreißen gehören ganz selbstverständlich dazu. Aber viele Schilderungen von vielen Brutalitäten verlieren irgendwann den Schrecken und lassen abstumpfen. Schlechter Stil aus meiner Sicht. Literarisch Extremes muss behutsam eingesetzt werden, um die Wirkung nicht zu verflachen.

Nicht neu wirkt die geschilderte Welt von Camorr. Alles, ob das Meer mit seinen Ungeheuern oder die Stadt mit ihren unterschiedlichen Stadtteilen, kam mir bekannt vor. Als ob ich Details schon anderswo in anderen Zusammenhängen gelesen hatte. Ganz sicher - Scott Lynch wird viel Fantasy in seinem Leben verschlungen haben, bevor er sich dazu entschied, es selbst als Autor zu versuchen. Und Recht hatte er, denn er kann es ja, und nichts ist schlimm daran, geschätzte Vorbilder zu zitieren. Nicht neu ist ebenfalls die Erzählform, nämlich ein Springen zwischen den Zeitebenen, so dass sich im Laufe der Geschichte erst allmählich die Vergangenheit des Locke Lamora enthüllt. Für meinen Geschmack hat der junge amerikanische Autor, der das Buch etwa als 28-jähriger geschrieben hat, das in seiner ausgiebigen Konsequenz übertrieben. Denn wenn insbesondere in der zweiten Hälfte die Geschichte deutlich an Tempo gewinnt, wirken die kapitelweisen Einschübe bremsend und das ist schade. Lynch hätte seinem Roman und seinem erzählerischen Vermögen durchaus mehr vertrauen dürfen. Aber das wird sich gewiss ändern in den Nachfolgebänden, die es in USA bereits gibt und sich in Deutschland im Stadium der Übersetzung befinden. Quälen müsste ich mich nicht, einen weiteren Band um den Gentlemandieb Locke Lamora zu lesen, aber wenn ich die Erscheinung verpasse, entleibe ich mich auch nicht über der Tastatur. Locke Lamora ist spannend, aber atemberaubend, wuchtig oder gar magisch, wie es die üblichen Zitate auf dem Backcover versprechen, ist der Roman nicht. Gute Mittelklasse eher und das ist im Bereich der Fantasy durchaus schon bemerkenswert.

ddd



John Shirley In der Hölle

edition phantasia; Phantasia Paperback Horror Nr. 8; Originaltitel: *The View from Hell*; USA: 2001; Übersetzung: Joachim Körber; BRD: Juli 2007, 151 Seiten

John Shirley dürfte den Phantastiklesern hierzulande vor allem durch seine "Eclipse-Trilogie" bekannt sein. Diese erschien zuerst zur Boomzeit des Cyberpunks bei Heyne und wurde später bei Ariadne nochmals neu aufgelegt. Neben dieser erschienen einige Romane und Kurzgeschichten bei den unterschiedlichsten Verlagen.

Mit "The View from Hell" liegt nun bei der edition phantasia eine nicht mehr ganz so neue Novelle in deutschsprachiger Erstausgabe vor.

Höhere Wesen, die von den Menschen nicht wahrgenommen werden und sich als unendlich überlegen diesen gegenüber ansehen, experimentieren mit einigen Vertretern und Vertreterinnen der menschlichen Rasse. Dabei handelt es sich eigentlich um durchschnittliche Vertreter ihrer Rasse, die aber alle - bildlich gesprochen - eine Leiche im Keller liegen haben. Da ist der aufstrebende Filmproduzent, der auf dem Weg zum wichtigsten Deal seines Lebens aus Unachtsamkeit und weil er gerade sein Handy aus dem Fußraum des Beifahrers zu fischen versucht, eine junge Radfahrerin übermangelt. Hin- und her gerissen zwischen Verantwortungsgefühl und dem Wissen bei einem längeren Aufenthalt am

Unfallort das für ihn so wichtige Treffen zu verpassen, verstrickt er sich in moralischen Überlegungen. Verläuft diese Begegnung für ihm noch glimpflich ab, so stellt die Bedingung seines neuen Geldgebers für dessen entgeltliche Zustimmung schon ein echtes Dilemma dar. Der junge Filmemacher erhält erst dann die Millionen, wenn er seine Verlobte davon überzeugen konnte mit seinem Geldgeber zu schlafen. Natürlich versucht man seiner Verlobten zu erklären, warum sie unbedingt mit diesem fetten, alten, geilen Mann schlafen muss. Ansonsten würden nicht nur sein Lebensraum zerplatzen, sondern auch sie würde nicht die Frau eines der viel versprechendsten Talente Hollywood werden.

Dann der Wissenschaftler, der genau weiß, dass seine Firma medizinisch fragwürdige Medikamente auf den Markt gebracht hat und sich mit einer Ehefrau herumplagen muss, die an seine Moral und Ethik appelliert.

Eines der höheren Wesen, das schon ein wenig länger in der menschlichen Dimension weilt, zeigt einem Neuankömmling, wie sich die Menschen unter- und miteinander verhalten und wie einfach es ist sie zu manipulieren. Vordergründig als wissenschaftliches Experiment seinem Artgenossen näher gebracht, entpuppt sich das höhere Wesen im Verlaufe als eines, welches sich die menschliche Brutalität und Gefühlskälte zu eigen gemacht hat.

Im zweiten Teil der Novelle finden sich einige der Figuren aus den ersten Geschichten in einem geschlossenen Kuppelbau wieder. Völlig von der Welt abgeschieden, aber mit den Erinnerungen an ihre früheren Taten "gesegnet", müssen sie sich zusammenschließen. Wein, Marihuana und die Erfahrung nach dem Tod wieder aufzuerstehen, lassen bald alle zivilisatorischen Schranken fallen und es entwickelt sich ein nur noch krankhaftes und abartig zu bezeichnendes Zusammenleben.

All die von John Shirley verwendeten Handlungselemente finden sich auch in anderen Romanen und Kurzgeschichten. Vieles von dem was er beschreibt, ist dem Fernsehzuschauer ebenfalls bekannt. Auch das Experiment unter dem Kuppelbau ist nicht neu. Bis zum Eingreifen der höheren Wesen, die in ihrer Experimentierfreude durchaus menschlich sind, bleibt John Shirley sehr realistisch. Erst dann überspitzt er und legt an Brutalität deutlich zu. Die Geschichte endet nach 151 Seiten eigentlich gar nicht, sondern erreicht lediglich eine neue Stufe. Zwar werden die Menschen aus dem Kuppelsaal

"entlassen" indem dieser einfach verschwindet. Das höhere Wesen, dass aufgrund seiner Taten für immer auf der Erde verweilen muss, findet hingegen in Satan einen neuen Lehrmeister. Somit hat sich die Erde eine Umdrehung weiter Richtung Untergang begeben.

"In der Hölle" wirft einen durchaus realistischen Blick auf die menschliche Gesellschaft, ein wenig überhöht aufgrund des phantastischen Einschlags, letztlich zählt die Novelle deutlich mehr zur Gegenwarts- denn zur Horrorliteratur. Ein nachdenklich stimmendes Werk.

anno

Hal Duncan Vellum

Shayol Verlag; Hardcover mit Schutzumschlag; GB: 2005; BRD: Sommer 2007; Übersetzung: Hannes Riffel; 589 Seiten

Hal Duncans Roman "Vellum" wurde mit viel Vorstußlorbeeren hierzulande angekündigt. Immerhin wurde er für den British Fantasy Award vorgeschlagen, was durchaus schon als Empfehlung gelten kann. Eines zeichnet "Vellum" in jedem Falle aus: es ist keine Lektüre für die alltägliche Bahnfahrt zur Arbeit oder leichte Urlaubskost. "Vellum" verlangt nach einem aufmerksamen Leser, einem Leser, der bereit ist das Werk ein weiteres Mal zu lesen bzw. zumindest die eine oder andere Passage gedanklich noch einmal intensiv Revue passieren zu lassen.

Am Beginn steht die Suche nach einem geheimnisvollem Buch, die schon über Generationen die Familie Carter hinweg beschäftigt. Das Ewige Stundenbuch soll das Wissen und die Pläne Gottes enthalten, zu Papier gebracht von einem seiner engsten Untergebenen. Es erscheint einem Mythos gleich, dem man ein ganzes Leben widmen kann.

Der jüngste Sproß der Familie Carter findet das Ewige Stundenbuch versteckt in einer Universitätsbibliothek. Völlig fasziniert schlägt er es auf und beginnt in ihm zu blättern. Damit endet dann auch die konventionelle Erzählweise und der Leser wird hinein gerissen in einem Strudel aus den verschiedensten Genres.

Hineingerissen in einen äonendauernden Konflikt zwischen den Unkins, die Menschen als Engel bezeichnen würden. Ein großer Konflikt, vielleicht der letzte, steht bevor. Auf der einen Seite das Konvent und auf der anderen die rebellischen Auserwählten. Himmel gegen Hölle, Engel gegen Dämonen. Dazwischen Unkins, die sich nicht von eine der beiden Seiten vereinnah-



men lassen wollen und versuchen neutral zu bleiben. Was ihnen aber nicht gelingt, denn in diesem letzten Konflikt wird es keine Neutralität geben. Wer sich nicht der einen oder anderen Seite anschließt, wird gnadenlos bekämpft.

Obiges bildet lediglich die Rahmenhandlung, das Verbindende zwischen den einzelnen Figuren und der Romanfortsetzung, denn die sieben Hauptfiguren kämpfen mit ganz eigenen Problemen und durchleben teilweise ihre ganz persönliche Hölle. Dabei durchleben sie verschiedene Existenzen und agieren auf unterschiedlichen Zeitebenen. Es finden sich SF-Passagen, neben Road Movie, Horror, Mythen und Fantasy. Hal Duncan nutzt die gesamte Bandbreite der phantastischen Literatur um eine sehr verschnörkelte Handlung mit skizzenhaft zu Papier gebrachten Figuren zu füllen.

Die Handlung ist keineswegs linear aufgebaut. Immer wieder finden sich Rückblenden und Perspektivwechsel, die teilweise schon fast stakkatoartig auf einen einprasseln. Dies macht es umso schwieriger den Überblick zu bewahren, wobei einem der Autor mit der unterschiedlichen Typografie seiner Passagen unterstützt.

Diesen vielen Szenenwechsel, die nicht dazu dienen den einen Handlungsfaden dynamisch voranzutreiben, muss der Spannungsaufbau Tribut zollen. Hal Duncan schweift zuweilen doch ein wenig ab, nimmt Handlungsstränge auf, die mit der eigentlichen Rahmenhandlung nur sehr locker in Verbindung gebracht werden können. Vieles erschließt sich einem deshalb

erst im nachhinein, genauso wie ein Puzzle, dessen Gesamtbild man erst am Ende betrachten kann. Bis dahin muss man als Leser "durchhalten" und sich den Text hin und wieder erarbeiten.

"Vellum" ist wie gesagt kein einfaches Buch. Vielen mag es zu kompliziert erscheinen. Sprachlich bietet es sicherlich nicht die Herausforderung, die einem die verwobene Handlung bietet. Wer die ersten 100 Seiten gelesen hat wird nachvollziehen können warum Hal Duncans Erstling nicht als Taschenbuch in einem der größeren Phantastikreihen erschien, sondern bei einem experimentierfreudigeren Kleinverlag. "Vellum" ist eindeutig nicht für den Massenmarkt geschrieben, für diejenigen, die actiongeladenes Lesefutter bevorzugen, sondern für den leseerfahrenen Phantastikliebhaber, der jenseits der ausgetretenen Pfade nach unkonventionellen Romanen und Kurzgeschichten sucht. Oftmals sind gerade solche Werke jenseits der Phantastikprogramme zu finden und auch Hal Duncans Roman wäre es zu wünschen, wenn eine breite Leserschaft auf ihn aufmerksam werden würde.

anno

news

Michael Siefener

Im KBV-Verlag wird im November ein weiterer Roman von Michael Siefener erscheinen. Der Titel des als Taschenbuch erscheinenden Romans lautet: "Janus"

Anton Wierich ist Trödler. Bei einer seiner üblichen Haushaltsauflösungen findet er eine Statuette der römischen Gottheit Janus. Während sein Sohn von der Gestalt mit den zwei Gesichtern sichtlich begeistert ist, findet seine Frau sie abstoßend. Wierich kann die Abneigung seiner Frau gar nicht verstehen, denn er selbst ist regelrecht verliebt in seinen Fund. Schon bald kommt es zu Spannungen in der Familie des Trödlers, und seltsam bedrohliche Dinge ereignen sich, in deren Mittelpunkt immer wieder die Janusfigur steht.

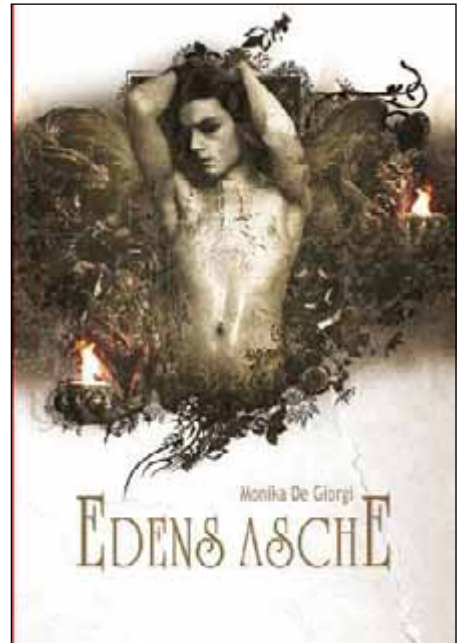
Was verbirgt sich wirklich hinter dieser römischen Antiquität? Anton Wierich beginnt, Nachforschungen über ihre Herkunft anzustellen und stößt auf eine Spur, die über Trier und Köln nach London führt und ein uraltes, entsetzliches Geheimnis offenbart. Und da ist noch jemand, der auf der Jagd nach diesem Wissen ist - jemand, der geradewegs aus dem tiefsten Schlund der Hölle zu kommen scheint...

KBV-Verlag, Taschenbuch, ca. 300 Seiten, ISBN 978-3-940077-13-4

anno

Monika De Giorgi

Im Dead Soft Verlag ist der düster-romantische Vampirroman "Edens Asche" von Monika De Giorgi erschienen.



Damian ist jung, attraktiv und erfolgreich. Er denkt die Fäden seines Lebensfest in der Hand zu halten, wird aber schnell eines Besseren belehrt. Voneiner Nacht zur anderen gerät er in ein Labyrinth aus verwirrenden Emotionen, Alpträumen, Hass, Rache und Tod. Nur eine Person kann ihm helfen, diesem Irrgarten zu entkommen. Joshua, der geheimnisvolle Nachtschatten, der ihm als dunkler, aber schützender, Engel zur Seite steht. Jedoch - der Gefährte verwirrt und verletzt Damians Gefühle .

Dead Soft Verlag, Paperback, 288 Seiten, ISBN 978-3-934442-35-1
www.deadsoft.de

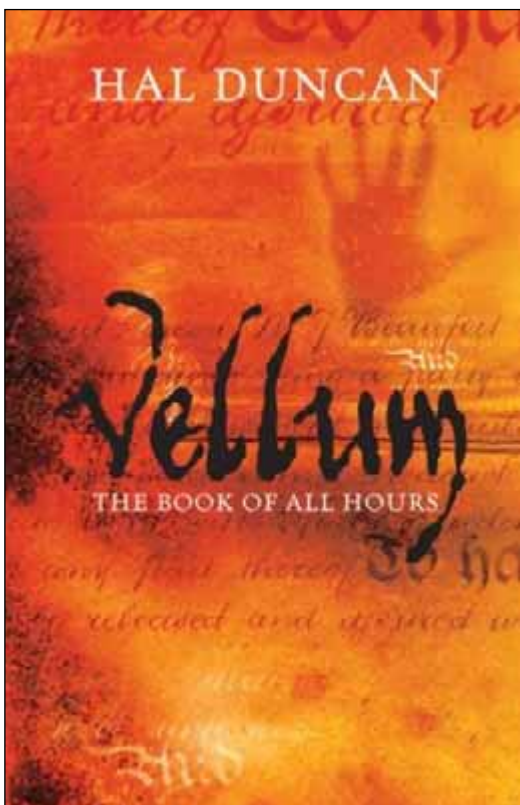
anno

Phase X - Ausgabe 4

Im Oktober erscheint im Atlantis Verlag eine neue Ausgabe von "Phase X", dem Magazin für Phantastik. Die Nummer 4 steht unter dem Thema "Schattenseiten und Abgründe".

Unter anderem folgende Beiträge werden in der kommende Ausgabe enthalten sein:

- Comichelden und ihre dunklen Geheimnisse
- Richard Corben und seine Comics
- Berni Wrightson
- Return of the Rider





- Sith happens
 - Die Faszination des Dunklen - Protagonisten und ihre dunklen Seiten
 - Der Cthulhu-Mythos
 - Stephen King: Der Dunkle Turm - Ästhetik der moribunden Schönheit Edgar Allan Poe
 - Die Stunde des Raben
 - Mr. Psycho mit Herz - Robert Bloch
- Interview: Uwe Boll
- Kurzgeschichten:
- Marcus Richter: "Subcutis"
- Walter Diociaiuti: "Goldfisch"

Herausgegeben wird dieses Magazin von Ulrich Blode und Michael Schmidt. Die Ausgabe wird ein Titelbild von Chris Schlicht zieren. Wie gehabt erscheint Phase X als A5 Paperback mit ca. 120 Seiten Umfang.

anno

William Hope Hodgson

Die Abenteuer eines der ersten Geisterjäger der Geschichte sind jetzt erstmals komplett in deutscher Sprache erschienen. William Hope Hodgson schrieb um 1910 neun Abenteuer um Carnacki, einen Geisterjäger, der mit elektrischen Pentagrammen, Kameras und Pistolen gegen das unbeschreibliche Grauen fremder Dimensionen antritt. Bisher sind nur einige Episoden in deutscher

Sprache erschienen, jetzt gibt es erstmals die komplette Serie in einem Band, übersetzt von Martin Clauß.

Wirklich ungewöhnlich ist, dass diese Zusammenstellung als BoD erscheint und nicht in einem regulären Verlag.

William Hope Hodgson: "Carnacki, der Geisterfinder" BoD, Paperback, 200 Seiten, ISBN 978-3-8370-0055-9

anno

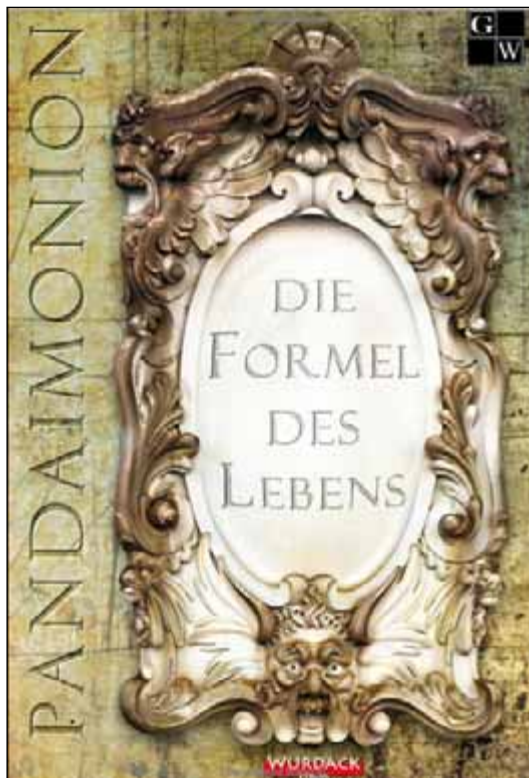
Pandaimonion - Die Formel des Lebens

Anfang September erscheint im Wurdack Verlag die Anthologie "Pandaimonion - Die Formel des Lebens".

Was wäre wenn der alte Menschheitstraum von der Erschaffung künstlicher Existenzen längst Wirklichkeit wäre?

Über Jahrhunderte hinweg bestimmt die Formel des Lebens das Schicksal der Familie Draganov. Elf Episoden führen den Leser quer durch Europa, jede Erzählung widmet sich einer Generation der Draganovs. Ob geheimnisvolle Komtess oder ehrgeiziger Bühnenautor, englische Lady oder bulgarischer Adliger, SS-Untersturmführer oder Computerfreak - sie alle haben eines gemeinsam: Ihr Schicksal ist untrennbar mit dem eines künstlichen Menschen verknüpft.

Die Autoren: Bernhard Weißbecker, Timo Bader, Maik Schneider, Michael Buttler, Dorothee Kaiser, Marion Charlotte Mainka, Claudia Hornung, Jörg Olbrich, Hannah Steenbock, Oliver Hohlstein und Nina



Horvath

Wurdack Verlag, Paperback 214 Seiten, ISBN 3-938065-27-3, www.wurdackverlag.de

anno

Gor 2 bei Basilisk

Nachdem die Erstauflage der Ausgabe 1 vergriffen ist, kann nun "Die Chroniken von Gor 2 - Der Geächtete" ab sofort bei Basilisk vorbestellt werden. Nachdem in der limitierten und nummerierten Erstauflage nur wenige hundert Exemplare erschienen, sollten sich die Liebhaber patriarchalischen Gehabes und geschändeter Jungfrauen beeilen, wenn sie sich ein Exemplar sichern wollen. Die Chroniken von Gor 2 erscheint voraussichtlich Ende Januar 2008.

m

PR 2400 als Vertonung kostenlos zum runterladen

Bei Einsamedien gibt es unter der Internetadresse www.pr2400.de eine ca 7 Stunden lange und je nach Qualität 186 bzw 373 MB große MP3-Datei mit Vertonung des Perry Rhodan Romans 2400 kostenlos zum runterladen. Weitere Heftromane werden zeitgleich zur Printserie mitvertont und wohl gegen ungefähr 3 Euro pro Ausgabe zum Download angeboten. Aktuelle Preise auch für Abos bitte direkt erfragen, denn das Rundschreiben und die Infos auf der Homepage sind sehr widersprüchlich. Auf der Homepage heisst es, es gäbe 52 Ausgaben für 104 Euro, im Rundschreiben sinds nur 50 Ausgaben für 149 Euro...

m





Phantastische Hörspiele und Radiosendungen im Oktober 2007

Hallo,
in der letzten FO-Ausgabe habe ich es total verpennt etwas zu schreiben. Ich hoffe Ihr könnt mir verzeihen *g*.
Im Oktober ist diesmal leider nicht viel zu vermelden.

Viele Grüße

Mark

Do. 04.10.2007, 23:00 Uhr, einslive, 55 min

Schieß mich zum Mars, Liebling von Myra Cakan

Die alternde Diva Banamarama Halcion hat schon alle Revuepaläste dieses Sonnensystems gesehen. Jetzt will sie sich inkognito auf einer transstellaren Luxuskreuzfahrt von den Strapazen der letzten Tournee erholen - und

vielleicht auf Proxima Centauri, in eingeweihten Kreisen auch als Botox-Planet bekannt, ihre Jugendlichkeit wieder auffrischen lassen. Doch ihre Launen und ihr exzentrischer Impresario verraten schon bald die wahre Identität der Diva. Für Banamarama nur zu verschmerzen, indem ihr sogleich die Inszenierung der traditionellen Bordrevue angetragen wird. Doch vor der Premiere von "Schieß mich zum Mars, Liebling" muss die Primadonna einige Zumutungen ertragen: Die wichtigste Requisite des Musicals, ein Dolch, steckt im Bauch einer Leiche, und die schüchterne Assistentin der Diva, Mimsy, steht unter Mordverdacht. Außerdem offenbart sich bereits beim Captain's Dinner, dass sich auch andere Passagiere auffällig bemühen, ihre wahren Identitäten geheim zu halten.

Mi. 31.10.2007, 20:30 Uhr, BR2, 58:28 min

Misery von Stephen King

Der bekannte Schriftsteller Paul Sheldon ver-

unglückt während eines Schneesturms mit dem Wagen. Die ehemalige Krankenschwester Annie Wilkes rettet den Schwerverletzten aus seinem zerstörten Auto und bringt ihn in ihr abgeschieden gelegenes Haus in den Bergen. Sie ist begeistert, ihn gefunden zu haben, denn sie ist sein größter Fan. Für Paul, der sich beide Beine gebrochen hat, beginnt eine qualvolle Zeit. Denn Annie, die offensichtlich psychi-



Myra Cakan

sche Probleme hat, pflegt ihn zwar, aber sie quält ihn auch: Zuerst macht sie ihn tabletensüchtig, dann zwingt sie den Schriftsteller, die romantische Romanfigur Misery, die er in seinem letzten Roman sterben ließ, wieder zum Leben zu erwecken. Als es Paul etwas besser geht, fasst Annie einen teuflischen Plan, um ihn dauerhaft an sich zu binden.

Do. 01.11.2007, 23:00 Uhr, einslive, 59 min

Uhrwerk Orange von Anthony Burgess

Der sechzehnjährige Alex und seine Gang schlagen ihre Zeit tot mit Raubüberfällen, Drogenkonsum und Vergewaltigung. Als bei einem Überfall die Hausbesitzerin erschlagen wird, landet Alex im Knast. Im Gefängnis wird er der "Ludovico"-Kur unterzogen, einer Therapie, die ihm die Aggression austreiben soll. Wieder in

Freiheit, gerät er in das Haus des Schriftstellers Alexander. In seinem Buch "Uhrwerk Orange" beschreibt der Schriftsteller den jungen Alex als den Menschen der Zukunft: ausgehöhlt wie eine Orange, mit der Mechanik eines Uhrwerkes. Alexander, ehemaliges Opfer von Alex, dreht jetzt den Spieß um. Er quält den wehrlosen Alex und treibt ihn durch das permanente Vorspielen von Alex' Lieblingsmusik, Beethovens "Neunter", zum Sprung aus dem Fenster. Aber Alex überlebt und seine Gehirnwäsche wird rückgängig gemacht. Jetzt kann er wieder

seinen kriminellen Neigungen nachgehen und der Öffentlichkeit zeigen, dass niemand in der Gesellschaft Manipulationen unterliegt.

(Die Texte und Bilder sind größtenteils den Hörspielbroschüren der Sender entnommen.)

Abkürzungen der Sender

BR = Bayerischer Rundfunk

EinsLive = Westdeutscher Rundfunk (ehem. WDR 1)



Deutscher Science Fiction Preis

Auf dem diesjährigen SFCD-Jahrescon in Dresden wurde der Deutsche Science Fiction Preis 2007 an Ulrike Nolte und Marcus Hammerschmitt verliehen! Im folgenden finden sich die Platzierungen, die beiden Laudationes und eine Rezi zu Ulrike Noltens Roman. (die Rezi von VISIOMEN ist bereits im Dezember im Fo erschienen).

Alle Platzierungen

Roman

Ulrike Nolte: "Die fünf Seelen des Ahnen"
Atlantis-Verlag, ISBN 978-3-93674-260-2

Michael R. Baier: "Coruum 2"
Eigenverlag, ISBN 978-3-00019-724-6

Andreas Brandhorst: "Feuervögel"
Heyne Verlag, ISBN 978-3-4-5352-206-0

Ulrich C. Schreiber: "Die Flucht der Ameisen"
Shayol-Verlag, ISBN 978-3-92612-654-2

Armin Röbler: "Entheete"
Wurdack-Verlag, ISBN 978-3-93806-516-7

Wim Vandemaan: "Totentaucher"
Fanpro, ISBN 978-3-89064-486-8

Kurzgeschichte

Marcus Hammerschmitt: "Canea Null"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)",
Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Thorsten Küper: "Exopersona"
in "Nova 10", Verlag Nr. 1

Rüdiger Bartsch: "Eiszeit"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)", Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Thor Kunkel: "Plasmasymphonie"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)",
Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Fabian Vogt: "Geheimnis des Glaubens"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)", Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3 und in "Die erste Ölung", Brendow Verlag, ISBN 978-3-86506-147-8

Frank W. Haubold: "Das Orakel"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)",
Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Desirée und Frank Hoese: "Wie Phönix aus der Asche"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)",
Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Ernst Vlcek: "Der Leck-Mich-Am-Arsch"
in "Nova 9", Verlag Nr. 1

Marc Müntz: "Homogenesis II: HeartCorePain"
in "Entdeckungen", Web-Site-Verlag

Ralph Doege: "Schwarze Sonne"
in "AC-Jahresband", Shayol

Uwe Post: "Teufe 805"
in "Nova 10", Verlag Nr. 1

Frank Hebben: "Das Fest des Hammers ist der Schlag"
in "Nova 10", Verlag Nr. 1

Jan Gardemann: "Geschichtsstunde für Marsianer"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)", Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Hartmut Kasper: "Neues aus der Varus-Schlacht"
in "Plasmasymphonien (Visionen 2006)",
Shayol Verlag, ISBN 3-926126-66-3

Laudatio

"Die fünf Seelen des Ahnen" von Ulrike Nolte

Ulrike Nolte entführt ihre Leser in eine ferne Zukunft, in der die Menschen auf der Suche nach einer neuen Erde in Generationsraumschiffen durch die Weiten des Weltalls ziehen. Ihren Heimatplaneten, die Erde, haben Sie restlos ausgeplündert und sich dadurch selbst ihrer Lebensgrundlage beraubt. Mit Unterlichtgeschwindigkeit haben sich die riesigen Archen jede für sich auf die Suche nach einer neuen Erde begeben. Eine davon stößt nach einer Jahrhundert dauernden Reise auf eine Wasserwelt, auf der Menschen siedeln könnten.



Ulrike Nolte

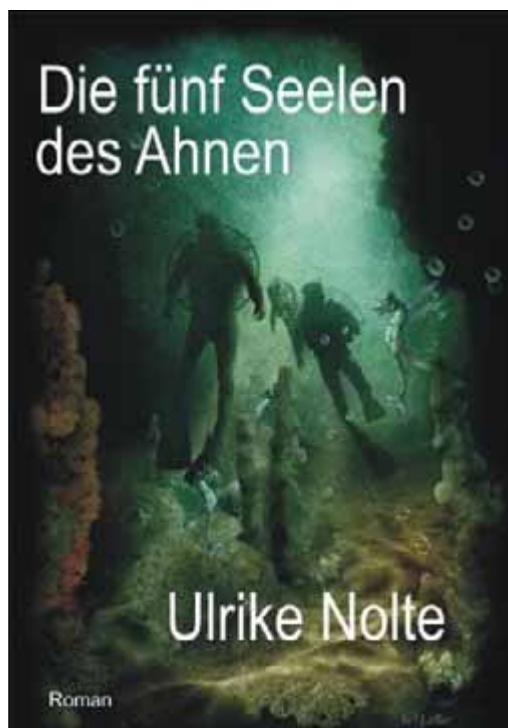
Während die Crew sich aufgeregt anschickt, die Welt zu erforschen, steht die Mehrheit der Menschen dem Projekt skeptisch gegenüber - vor allem, als ein Crewmitglied bei einer Erkundungsmission fast ums Leben

kommt und ohne Erinnerung an Bord des Schiffs zurück gebracht wird. Doch schon bald hegt die Kommandantin der Arche den Verdacht, dass der Mann womöglich überhaupt nicht der ist, für den er sich ausgibt, sondern ein außerirdischer Gestaltwandler. Eines jedoch ist sicher: Er ist der Schlüssel zum Rätsel des Planeten und zur Zukunft der Menschheit. Dieser kurze inhaltliche Abriss lässt vermuten, eine Space Opera in den Händen zu halten. Das klassische SF-Thema der Besiedelung eines unbekannten Planeten tritt im Laufe des Romans jedoch immer stärker in den Hintergrund.

Ulrike Nolte konzentriert sich weit mehr auf die Schilderung der sozialen Strukturen innerhalb des Raumschiffs und die Faktoren, die diese erzeugten.

Wie entwickeln sich geschlossene, menschliche Gesellschaften über Jahrzehnte hinweg? Die Autorin bietet ihren Lesern ein komplexes, ideenreiches Szenario, welches der Leser ansonsten in den voluminösen Werken aktueller SF-Größen vorfindet.

Wie erreicht man eine funktionierende und von allen akzeptierte Geburtenkontrolle? Ulrike Noltens Antwort auf diese Frage besteht in gleichgeschlechtlichen Beziehungen, die von der Schiffsführung aktiv propagiert und von der Mehrheit der



Besatzungsmitglieder gelebt werden.

"Die fünf Seelen des Ahnen" verbindet ein spannendes, ideenreiches SF-Szenario mit einer utopischen, aber uns gar nicht einmal so fremden, Gesellschaftsform. Zudem vom Stil her ausgereift, hebt sich dieser Roman positiv von den anderen SF-Werken des vergangenen Jahres ab.

Aus diesen Gründen zeichnet das Komitee dieses Werk mit dem Deutschen Science Fiction Preis 2007 für den besten Roman des vergangenen Jahres aus.

**Andreas Nordiek
für das Preiskomitee
September 2007**

Laudatio

"Canea Null" von Marcus Hammerschmitt

Fünfzehn Mitglieder einer wissenschaftlichen Langzeitmission leben auf Canea, dem einzig bekannten, für Menschen bewohnbaren Planeten. Abgeschnitten von der Erde erforschen sie diese bizarr anmutende Welt, auf der fremdartige, aber auch sehr erdähnliche Pilzkulturen die vorherrschende Lebensform darstellen.

Warum einige Pilzarten fast identisch sind mit denen auf der Erde, wird zur heiß diskutierten Frage, die wilde Spekulationen auslöst.

Das harmonische Zusammenleben bekommt nach einigen Wochen auf engstem Raum und in der völlig andersartigen Umgebung die ersten Risse. Die Crew fällt langsam auseinander und erliegt mehr und mehr den Eigenarten des Planeten. Erst als einer von ihnen sich von seiner bisherigen Existenz als Mensch löst und die Andersartigkeit des Lebens auf Canea akzeptiert, erschließt sich ihnen dieses.

Marcus Hammerschmitts Kurzgeschichte "Canea Null" besticht durch ihren lakonischen Stil, mit dem er prägnant die von ihm gewünschte Stimmung transportiert. Hier ist kein Wort zu viel gewählt und Actionsequenzen wären völlig fehl am Platze.

Die Idee als solche zählt im Grunde genommen zu den

Klassikern des Genres. Marcus Hammerschmitt ist allerdings einer der ganz wenigen Autoren hierzulande, die allein durch ihre schriftstellerische Ausdrucksfähigkeit in der Lage sind aus solch einem klassischen Szenario eine fesselnde Geschichte zu verfassen.

Mit "Canea Null" hat er einmal mehr unter Beweis gestellt, dass es auch hierzulande Autoren gibt, die in der Lage sind auf hohem schriftstellerischem Niveau anspruchsvolle SF-Kurzgeschichten und Novellen zu verfassen. Marcus Hammerschmitt zählt seit Jahren zu ihnen.

Aus diesen Gründen zeichnet das Komitee dieses Werk mit dem Deutschen Science Fiction Preis 2007 für die beste Kurzgeschichte des vergangenen Jahres aus.

**Andreas Nordiek
für das Preiskomitee
September 2007**



M. Hammerschmitt

Ulrike Nolte Die fünf Seelen der Ahnen

Atlantis Verlag; Paperback;
Originalausgabe; 227 Seiten,
BRD: Mai 2006

Ulrike Noltens Debütroman erschien vor einigen Jahren noch innerhalb der Reihe Social Fantasies

beim Argument Verlag. Nachdem der Verlag diese Reihe aus wirtschaftlichen Gründen einstellen musste, hat es lange gedauert bis ihr zweiter SF-Roman nun beim Atlantis Verlag herausgegeben wurde.

Ulrike Nolte entführt ihre Leser in eine ferne Zukunft, in der die Menschen in Generationsraumschiffen durch die Weiten des Weltalls ziehen und auf der Suche nach einer neuen Erde sind. Ihren Heimatplaneten haben sie restlos ausgeplündert und sich dadurch selbst ihre Lebensgrundlage beraubt. Mit Unterlichtgeschwindigkeit bewegen sich diese riesigen Raumschiffe durchs All.

Eines davon stößt nach einer Jahrhunderte dauernden Reise auf eine Wasserwelt auf der die Menschen siedeln können. Obwohl die Besatzungsmitglieder sich in ihrer Arche mehr als nur häuslich eingerichtet haben, fiebern sie der Besiedlung des Planeten, dem eigentlichen Ziel ihrer Reise, entgegen.

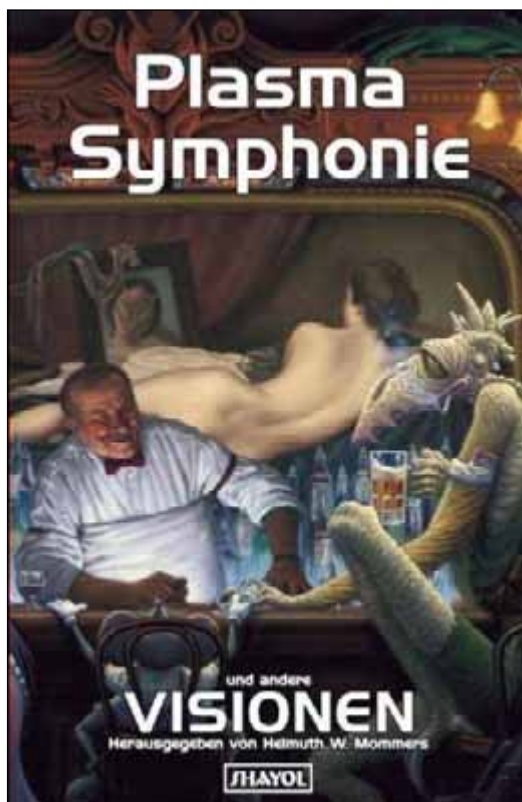
Erste Erkundungsmannschaften werden ausgesetzt. Zu ihnen gehören auch Serail und Caravan, die eine gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft führen, was nichts ungewöhnliches ist in der Arche und sogar von deren Führung propagiert wird, denn das drängendste Problem stellt die Überbevölkerung dar.

Caravan, ein lebenslustiger Mann, der nichts anbrennen lässt und das Leben aus vollen Zügen genießt, wird beim Tauchgang von einem Wesen angegriffen. Man findet ihm erst Stunden später auf der Wasseroberfläche treibend wieder. Nachdem er aus einer tiefen Bewusstlosigkeit erwacht ist, scheint er sein komplettes Gedächtnis verloren zu haben. Sein Entwicklungsstand ähnelt dem eines Babys.

Sehr schnell wird der der Schiffsführung in Gestalt der Kapitän Randori klar, dass nicht Caravan, sondern ein Alien an Bord der Arche zurückgekehrt ist. Innerhalb kürzester Zeit lernt dieses Alien nicht nur die Sprache der Menschen, sondern adaptiert auch deren Angewohnheiten. Dies führt zu manchen Missverständnissen und komischen Begebenheiten, die Ulrike Nolte mit dem notwendigen Humor in Szene setzt. Dank der überaus toleranten Lebensweise der Besatzung, sticht Caravans Verhalten kaum aus der Masse heraus.

Im Vordergrund von Ulrike Noltens Roman steht die Auseinandersetzung mit jeweils völlig unbekanntem Lebensformen. Dank seiner großartigen Anpassungsfähigkeit ist das Alien in der Lage nicht nur mit den Menschen zu kommunizieren, sondern auch sich deren Verhalten anzueignen. Es saugt quasi alles menschliche in sich auf, ohne dabei seinen Wesenskern zu verlieren. So wird sehr rasch eine Verständigungsbasis zwischen den beiden ansonsten so ungleichen Spezies geschaffen.

Wobei die Planetenbewohner dank ihrer



perfekt zu nennenden Fähigkeiten als Gestaltenwandler den stärkeren Part darstellen. Letztlich sind beide aber voneinander abhängig. Die Menschen wollen auf dem neu entdeckten Planeten heimisch werden und die Gestaltenwandler lechzen geradezu nach der DNS der Menschen und der mitgeführten Tier- und Pflanzenproben.

Zum Ende des Romans hin baut Ulrike Nolte noch eine Bedrohung für beide Parteien auf, indem sie eine weitere Arche, deren Besatzung streng militärisch ausgerichtet und vom glühenden Eroberungswillen geprägt sind, auftauchen lässt. Dieser gemeinsame Feind kann nur besiegt werden, wenn man die Fähigkeiten des jeweils anderen nutzt und aus einer Position der Schwäche heraus agiert. Das ganze wirkt ein wenig aufgesetzt und zu sehr konstruiert, dient allerdings dazu das Bündnis zwischen den beiden Spezies zu verfestigen.

Bei "Die fünf Seelen der Ahnen" handelt es sich um eine Space-Opera, wie sie bereits seit Jahren von den großen Taschenbuchverlagen herausgegeben werden. Von der Ideenvielfalt kann sich das Werk mit Romanen von Autoren wie Alaiatar Reynolds oder Peter F. Hamilton messen. Ihre Rahmenhandlung ist dabei nicht ganz so ausufernd erzählt und mit einer Vielzahl von Handlungslinien versehen, wie bei den momentan bekanntesten Autoren dieses Sub-Genres der SF. Sie erreicht zudem nicht deren erzählerischen Qualitäten.

Aber Ulrike Nolte hat ein flott zu lesendes Garn gesponnen, welches dem Leser gleich von der ersten Seite in seinen Bann zieht und zu unterhalten weiß. Zwar hat man vieles schon bei anderen Autoren der jüngeren Schriftstellergeneration gelesen, dies schmälert den Gesamteindruck aber nur minimal.

Mit "Die fünf Seelen der Ahnen" hat Ulrike Nolte unter Beweis gestellt, das auch deutschsprachige Autoren in der Lage sind unterhaltsame SF-Romane zu schreiben.

anno

news

Gerd Maximovic hat bei www.book-on-demand.de das Buch "Seele und Krankheit" veröffentlicht, das wohl eher in den Bereich Esoterik einzuordnen ist, auch wenn es auf der Homepage unter "Sachbuch-Philosophie" zu finden ist. "Positive thinking" als Waffe gegen seelische Krankheiten, die per PSI übertragen wurden. So ist das.

m

comic

Yiu Bd 1: Die Armee des Neo-Mülls

Autoren: Téhy, Vax, J. M. Vee

M. Vee

Übersetzung: Tanja

Krämling

Verlag: Splitter

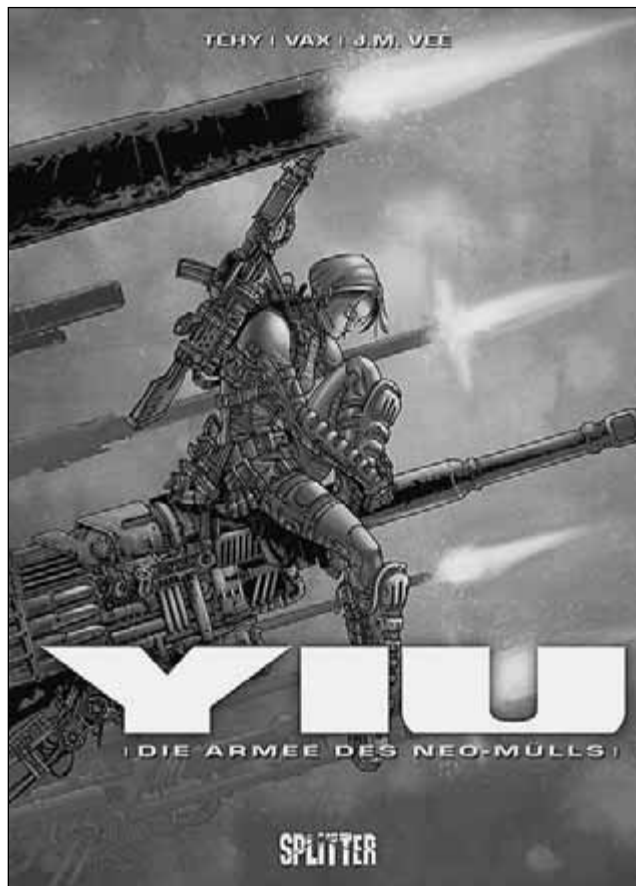
Die sechzehnjährige Yiu lässt sich für eine Selbstmordmission anheuern, um damit das Leben ihrer Mutter und ihres ungeborenen Bruders zu retten. Ihr Auftrag ist es, die entführte Tochter eines Botschafters zu retten. Die Entführer fordern ein Lösegeld von 198.000 Euro-Dollar, für die sie das Mädchen ohne Schmerzen umbringen werden. Ansonsten wird sie unter qualvollen Schmerzen sterben.

Man merkt es schon, diese Gesellschaft ist nicht gerade eine freundliche. Die Oberschicht hält sich Klone als lebende Ersatzteillager, die Regierung ist eine seltsame Mischung aus Christentum, Judentum und Islam.

Nach der Rekrutierung und dem Aufmotzen Yius durch diverse Drogen und Implantate widmet sich der Rest des Bandes dem Befreiungsversuch der Botschaftertochter. Es stellt sich heraus, dass dahinter eine Armee aus geflohenen Ersatzteil-Klonen steckt. Daneben ist auch für den Botschafter die Befreiung seiner Tochter nicht oberste Priorität, sondern vielmehr sicherzustellen, dass sie nicht den qualvollen Tod stirbt und das möglichst ohne Zahlung des Lösegelds.

Der Band hat im mittleren Teil während der Befreiungsaktion ein Problem: Die Handlung ertrinkt dort für mich zu sehr in Kampfszenen und spritzendem Blut. Dabei gehen die moralischen und philosophischen Fragen, die durch die Verwendung der Klone als Ersatzteillager aufgeworfen werden, völlig unter. Erst am Ende gelangt diese Thematik wieder in den Vordergrund und wird auf eine recht verstörende Spitze getrieben.

Insgesamt ein guter Startband, der aber wegen der detailliert dargestellten Gewaltszenen kein sehr gutes Werk ist. Gesamturteil: Schlachtplatte mit guten Beilagen



Universal War One Bd. 4: Die Sintflut

Text und Zeichnung: Denis Bajram

Übersetzung: Tanja Krämling

Verlag: Splitter

Nach den Ereignissen im dritten Band sind die vier Hauptpersonen in der Vergangenheit gestrandet, einige Tage vor den Geschehnissen ab Band 1. Die dunkle Barriere um Uranus existiert noch und die vier sind noch im Arrest.

Da die vier Hauptpersonen zu diesem Zeitpunkt die einzigen sind, die wissen, dass im Orbit der Erde ebenso eine Station gibt, die einen Barriere erzeugen kann wie bei Uranus, machen sie sich auf den Weg zur Erde, um die drohende Katastrophe zu verhindern. Immerhin hat diese Barriere Uranus in ziemlich kleine Teile zerblasen.

So weit und so unvollständig die Geschehnisse aus den vorigen drei Bänden. Der vierte Band konzentriert sich auf den Versuch der Schwadron Purgatory, die der Erde drohende Zerstörung zu verhindern. Wenn man sich das Cover ansieht, wohl ohne Erfolg.

Das ist auch das größte Manko dieses Bandes. Als Leser weiß man bereits, aufgrund des Covers und des Vorworts des Autors, daß die Erde zerstört werden wird, egal was die Hauptpersonen versuchen



Lieblingsautoren, egal ob mit Comics wie Sandman oder mit seinen Romanen wie American Gods. Seine Fähigkeiten stellt er auch hier mit Stardust wieder unter Beweis. Dabei erinnert der Roman in seine Erzählweise mehr an Sandman als an American Gods und man braucht auch etwas um in die Geschichte hineinzukommen. Gaiman lässt sich sehr viel Zeit bei der Einleitung und bis Tristram ins Feenland aufbricht, vergehen schon einige Seiten. Wenn man sich aber erstmal auf den sehr ruhigen Erzählstil eingelassen hat, bekommt man dafür auch eine wunderbar gesponnene Ge-

werden und so kann keine Spannung aufgebaut werden.

Der gesamte Band erweckt eh den Eindruck mehr eine Vorbereitung für die nächsten Bände zu sein, in denen die Geschehnisse nach der Zerstörung der Erde zu sein als ein eigenständiger Band. Er ist mehr das Scharnier zwischen den ersten dreien und den folgenden zwei Bänden und hinterlässt nach dem sehr guten dritten Band einen unbefriedigenden Eindruck. Gesamturteil: nette Zwischenmahlzeit

schichte mit interessanten Charakteren, wie man sie heute nur selten findet.

Dem Roman fehlt völlig die atemlose und manchmal hektische Action heutiger Romane oder Comics und macht es damit dem daran gewöhnten Leser nicht gerade leicht. Aber es lohnt sich, sich darauf einzulassen.

Gesamturteil: Für Märchenliebhaber

Stardust - Der Sternenwanderer

Text: Neil Gaiman

Zeichnungen: Charles Vess

Übersetzung: Christine Strüh

Verlag: Vertigo, Panini

Dies ist eigentlich gar kein Comic, sondern ein illustrierter Roman, aber okay, sie ist bei einem Comic-Verlag erschienen, also schreibe ich auch was dazu.

Der Roman spielt in Großbritannien während der Regierung von Königin Victoria. Die Erzählweise ist auch stark an die Romane aus dieser Zeit angelehnt.

Hauptperson ist der junge Tristram Thorn, der sich aufmacht, für seine große Liebe einen auf die Erde gefallenen Stern zu finden und dafür von ihr einen Kuss und ihre Hand zu bekommen. Um diesen Stern zu finden, muss Tristram "auf die andere Seite der Mauer" ins Feenland reisen. Auf dieser Reise begegnet er vielen seltsamen Wesen und besteht viele Gefahren, bevor er in sein Heimatdorf zurückkehren kann, ob mit oder ohne Stern sei hier nicht verraten.

Neil Gaiman gehört eh zu meinen



Y - The Last Man Bd. 5: Ring der Wahrheit

Text: Brian K. Vaughan

Zeichnungen: Pia Guerra

Tusche: José Marzán Jr.

Übersetzung: Claudia Fliege

Verlag: Vertigo, Panini

Kurz zur Erinnerung: Durch einen Virus (?) wurden auf der Erde alle männlichen Lebewesen ausgelöscht. Einzige Ausnahmen sind ein junger Mann und ein männlicher Affe, von anderen Lebewesen, wie Amphibien oder Fischen, die ihr Geschlecht wechseln können, ist nichts bekannt.



Zusammen mit einer Wissenschaftlerin und einer Geheimagentin ist dieser Junge nun auf dem Weg nach San Francisco zu einem Labor, um dort nach den Gründen der Immunität zu suchen. Dabei sind die größten Gefahren militante Frauenrechtler und Geheimagentinnen, die aus irgendwelchen Gründen verhindern wollen, dass die drei ihr Ziel erreichen. Bei den Frauenrechtlerinnen kann ich es sogar irgendwo verstehen.

Mein größtes Problem mit diesem fünften Band ist, dass ich keine Ahnung habe, was in den anderen dreien nach dem ersten Band geschehen ist. Trotzdem war es relativ problemlos, wieder in diese Geschichte einzusteigen. In diesem Band erreichen die drei endlich San Francisco, wo aber die Probleme auch nicht geringer werden. Können doch jetzt ihre Verfolger zu ihnen aufschließen. Außerdem gibt es da auch noch Gefahren, die nicht so leicht zu sehen sind wie eine Ninja-Kämpferin.

Das Niveau des ersten Bandes erreicht

der fünfte nicht mehr so ganz, ist aber immer noch gute Unterhaltung, vor allem auch, weil die Geschichte weiter getrieben wird und eine mögliche Lösung für die Seuche angedeutet wird.
Gesamturteil: gute Fortsetzung

Fables Bd. 3: Märchenhafte Liebschaften

Text: Bill Willingham
Zeichnungen: Mark Buckingham
Tusche: Daniel Vozzo
Übersetzung: Gerlinde Althoff
Verlag: Vertigo, Panini

Diese mit 7 Eisner-Awards ausgezeichnete Geschichte geht bereits in die dritte Runde. Nachdem im zweiten Band die tierischen Märchengestalten im Mittelpunkt standen (Farm der Tiere), geht es jetzt wieder zurück nach Fabletown, wo die Märchengestalten alle Mühe haben, ihre Identitäten geheim zu halten. Daneben machen in auch noch Intrigen in ihren eigenen Reihen zu schaffen. Dabei ragt vor allem Prince Charming heraus, der Ex-Gatte von Schneewittchen und Dornröschen, aber dass der Kerl nichts taugt, weiß man ja spätestens seit Shrek 2, in Fables ist er auch nicht viel besser.

Daneben gibt es auch noch Probleme mit einer militanten Tierschützerin namens Goldilocks, die schon im zweiten Band Ärger gemacht hat, aber was soll man von jemand halten, der mit drei Bären zusammenlebt?

Auch der dritte Band ist wunderbar geschrieben und gezeichnet. Er enthält neben der fortgesetzten Geschichte auch wieder einige Kurzgeschichten, die sich um spezielle Märchengestalten drehen.

Mein größter Kritikpunkt bleibt wieder derselbe wie beim ersten Band: Mich stören die englischen Namen der Märchenfiguren. Im Original ist das ja okay, aber in der deutschen Übersetzung könnte man ruhig die passenden deutschen Namen benutzen.
Gesamturteil: märchenhaft

Der Heckenritter

Nach einer Geschichte von George R. R. Martin
Text: Ben Avery
Zeichnungen: Mike S. Miller
Übersetzung: Kerstin Fricke
Verlag: Panini

Dieser Comic basiert auf einer Kurzgeschichte von George R. R. Martin, die in der Welt seines Fantasy-Epos Das Lied von Eis und Feuer spielte, etwa einhundert Jahre vor den Ereignissen der Romane. Hauptperson ist ein junger Heckenritter namens Duncan, der sich auf einem Turnier einen Namen machen will. Heckenritter sind Ritter ohne Land, die durch die lande ziehen und sich dort verdingen, wo sie Gold verdienen können.

Während des Turniers hindert er einen Prinzen daran, ein junges Mädchen zu misshandeln und wird dafür festgenommen. Seine einzige Chance, der drohenden Verurteilung zur Verstümmelung oder zum Tode zu entgehen ist ein Gottesurteil. Doch dafür muss er sechs Kämpen finden, die ihm beistehen.

Die Kurzgeschichte ist auf deutsch in der Sammlung Der siebte Schrein erschienen und ist nicht minder fesselnd wie die gesamte Saga Martins. Eine Comic-Adaption hat es da schon recht schwer, die hohen Erwartungen zu erfüllen, aber wenn sie

dann erfüllt werden, umso besser. Ben Avery und Mike Miller haben es geschafft, die Atmosphäre der Original-Geschichte einzufangen. Der Comic ist eine wunderbare Ritter-Geschichte geworden, der in schönen Bildern die Stimmung auf einem Ritterturnier einfängt und dem Leser vermittelt. Manche Comic-Adaptionen kranken daran, dass sie nur die Vorlage wieder erzählen, aber hier machen die Autoren aus der Vorlage einen Comic, der für sich allein stehen kann und auch Leser fesseln kann, die die Kurzgeschichte bereits kennen.
Gesamturteil: Lesenswert

ofu

Lust auf Abstruses? Lesungen Berlin:

„Die Blendung“ von Elias Canetti
Bitteren Humor, bizarre Figuren, grotesken Episoden:

Es lesen: Inga Dietrich und Mathias Eysen

„Zu Canetti „Die Blendung“
Die sprachliche Leistung des Werkes beruht auf Canettis Fähigkeit, all die bizarren Kreaturen völlig innerhalb ihrer eigenen Wahnlogik und streng im eigenen Tonfall sprechen zu lassen; man fühlt sich in dieser Welt von Wiener Altags-Monstern zuweilen an den Karl Kraus der Letzten Tage der Menschheit erinnert. Nicht nur Canettis Begriff der akustischen Maske, der sein dramatisches Werk prägen sollte, ist in dieser Gestaltung bereits sichtbar, auch die wahnhafte Welt der Masse, der Canettis Interesse in den folgenden Jahrzehnten gelten wird, erscheint in dieser epischen Provinz der Krüppel bereits angedeutet.“

Jeden ersten Freitag im Monat...

Freitag, 5. Oktober 2007

Freitag, 2. November 2007

20:07 Uhr

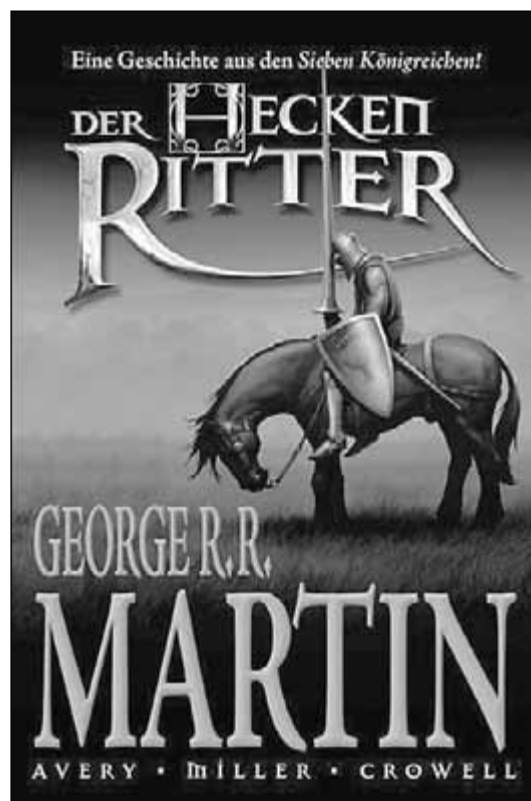
actorscut.com/salon

Willmannsdamm 20, 10827 Berlin

Infos 030-787 14 719

Karten: 10+ / 8+

m



Zimmer 1408

USA 2007, 94 Minuten, Regie Mikael Häfström, Darst: John Cusack, Samuel L. Jackson, Mary McCormack, Jasmine Jessica Anthony...

Anfangs fühlt man sich etwas an die skurrile Weltraumkomödie "Galaxy Quest" erinnert, als man John Cusack als bedingt erfolgreichen Autoren in einer fast leeren Buchhandlung einer handvoll gelangweilter Zuhörer aus seinem Werk vorlesen sieht und dieser anschließend zur Autogrammstunde schreitet - traurige Veranstaltung. Damit aber enden schon die Gemeinsamkeiten. Denn während es bei "Galaxy Quest" um eine Riesengaudi im All geht, wird bei "Zimmer 1408" dem ungläubigen Mike nach allen Regeln der Kunst das Gruseln gelehrt.

Aber fangen wir vorne an: Nachdem der Gute wohl schon jahrelang kreuz und quer durch die Lande gereist ist, immer auf der Suche nach echten Geistern in sogenannten Spukhäusern und nie einem wahren begegnete, scheint es im Dolphin Hotel doch etwas vielversprechender zu werden: Hier gibt's nicht nur Sagen und Gerüchte - hier sind wenigstens nachweislich schon Menschen in der langen Geschichte des Hotels unter grausigen Umständen ums Leben gekommen: Stets im Zimmer 1408. Und keiner der Gäste, die dieses Zimmer belegten, hat darin überhaupt länger als eine Stunde überlebt. Sagt zumindest Samuel L. Jackson als Hotelmanager. Und damit ein Grund für selbigen, dieses Zimmer nicht mehr beziehen zu lassen. Und auch ein Grund für unseren gruselsuchenden

Autoren, ausgerechnet dieses Zimmer mit Anwalts Hilfe zu buchen und nach einigem Hin und Her auch zu beziehen. Nachdem sich unser Autor etwas akklimatisierte und sich von einem Techniker die überdrehte Heizung per Fernanweisung reparieren ließ, war dann irgendwann die Zeit des Vorgeplänkels auch vorbei: Der Autor wurde in seinem Zimmer eingeschlossen, der Radiowecker begann den Countdown der 60 Minuten zu zählen und das Zimmer begann damit, John Cusack das Fürchten zu lernen. Mit guten Effekten, netten Gags und

kino



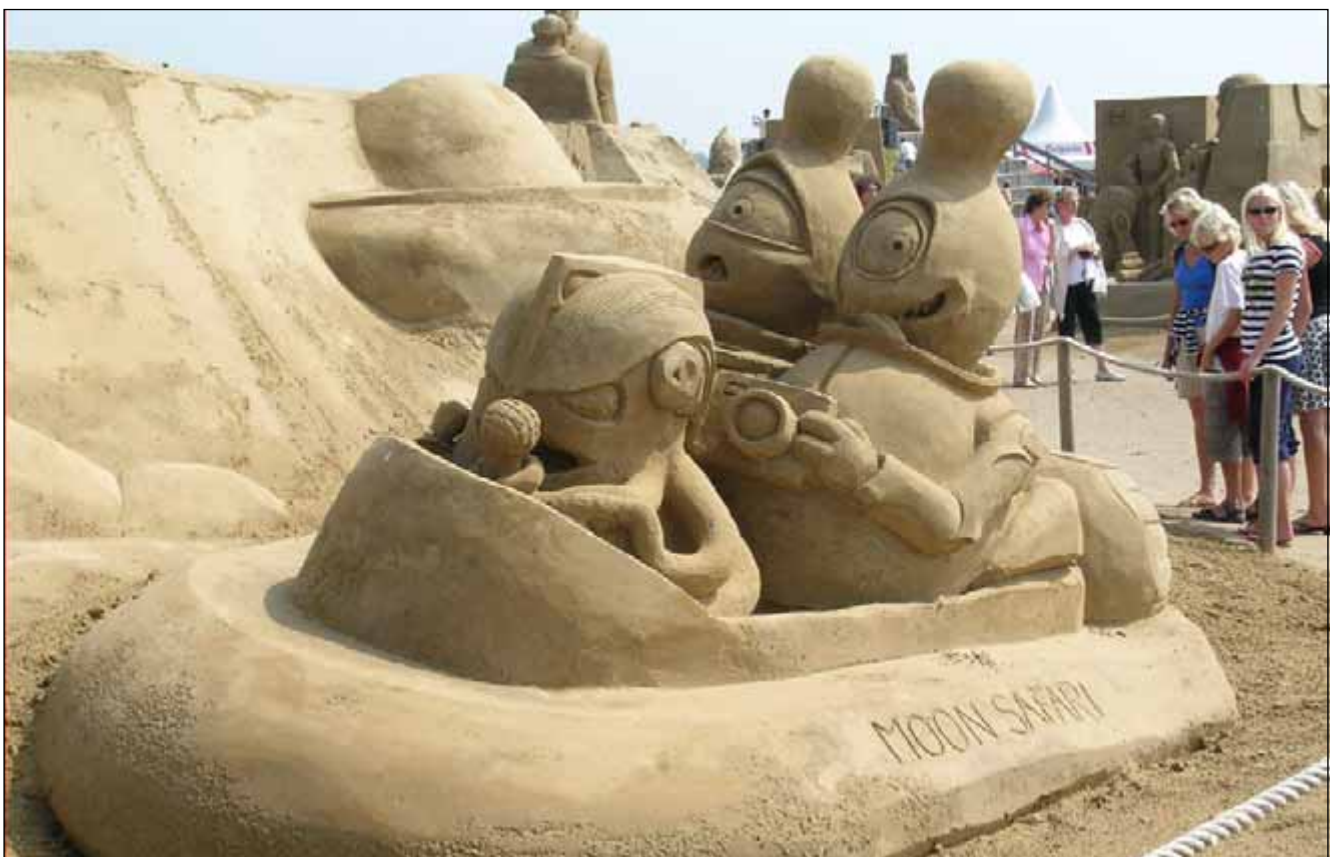
Tempo rauschte der Film ab dann dem Showdown entgegen. Und als der Showdown dann da war, fragte man sich: Wars das jetzt? Oder wird nochmal einer draufgesetzt? Vielleicht ist das doch noch nicht das Ende und war wieder nicht real und es kommt noch ein ganz grosser Bums? Doch irgendwann läuft dann der Abspann und man kratzt sich am Kopf und glaubt noch nicht so ganz, daß es vorbei ist. Doch der Saal leert sich und dann geht man halt. Und fragt sich hinterher: Was war das jetzt? Irgendwie fehlt doch da was? Keine Frage: Der Film war prima, gut gespielt, flott, Action, grosses Badabumm, auch mal Sauerei und Blutgespritzel, ein paar Erschrecker dabei und sehr subtil der Horror, das eigene Kind zu verlieren - also eigentlich alles da. Auch kaum Logikfehler - man fragt sich nur einmal: "Du Depp hast vorhin erklärt bekommen, daß der Fehler von der Heizungsregelung der Quecksilberschalter ist und hast ihn mit einem Fingerschnipsen repariert! Warum schnippst du Torfkopf nicht nochmal, jetzt wo es zu kalt ist und du es wieder wärmer haben willst?" Ich glaube, das Problem war, daß während des ganzen Films schon so ein Feuerwerk abgebrannt wurde, daß das Abschlußfeuerwerk nicht als solches erkennbar war. Es fehlte eben der ganz große Bums. Aber sonst wars prima.

m



Sandburgen für Erwachsene

Ein paar Impressionen zum Thema Science Fiction von der Sandworld 2007 in Travemünde







Zielzeit

Robert Feldhoff
Perry Rhodan Band 2400

Erweiterter Umfang - demnach 2+6-
94 Seiten (Roman), 12 Seiten Sondereport
Zielzeit(en), 8 Seiten Farbbeihefter Ziel-
zeit-Extra, 7 Seiten Kommentar und
Leserkontaktseiten, Pabel-Moewig-Verlag
KG, Rastatt - August 2007

...Die immer weiter entwickelte Kompaktbauweise ermöglichte es, wesentlich leistungsfähigere Modelle zu konstruieren, die gleichzeitig wesentlich leistungsfähiger waren...

Uwe Anton in *Reiseführer Terrania - Anschlag auf die Residenz* - Perry Rhodan Band 2000 Seite IV

Meine Freunde schauen mich in der letzten Zeit schon mal komisch an - komisch, nicht kosmisch. Das Letztere wäre ja noch erträglich. Aber diese scheelen Blicke. Das zehrt schon an der Substanz.

Und dabei hatte ja alles doch so harmlos angefangen. Ingo Ranz, bei dem zu Hause doch Walter Ernsting ein und aus ging, so man den Beteuerungen der kleinen Schwester Glauben schenken darf, kam mal auf einen kurzen Besuch bei mir hereingesprungen und redete mir fast die Ohren ab.

Durch seinen Onkel Walter vorbelastet, liest Ingo auch Perry Rhodan. So erklärte er mir auch sofort was für tolle Dinge auf der Homepage des Weltraum-Helden zu lesen seien. Vor allem war er von der Nachricht angetan, die Ennpunkt in seinem Logbuch unters Volk brachte: *Der Frachter Stellaris geht auf große Fahrt*. - Für alle die nun nicht wissen wer Ennpunkt ist, ein kleiner Hinweis: Ennpunkt ist der Chef-Rhodanese im Rastatter Verlag - Ingo war jedenfalls begeistert: *"Boh ejh, jetzt fliegt auch die alte Stellaris durch weites, unermessliches Weltall. Da wird sich aber Onkel Karl-Herbert ganz bannig im Jenseits freuen. Voll cool würde ich es ja finden, wenn dann auch die Abenteuer vom Friedenskreuzer Andromeda*

endlich mal schriftlich niedergelegt würden. Und dann noch mit der zwölften verschwundenen Episode. Denn das würde wiederum Onkel Walter ganz galaktisch freuen. Aber 100 pro". - Das verstehst du hier jetzt nicht so richtig. Dann will ich es dir erklären: *Stellaris* war das Fanzine des SF-Clubs bei dem Karl-Herbert Scheer Chef war. Und *Andromeda* (richtig geschrieben: ANDROmeda) war das Fanzine vom SFCD e. V. - und hier ward Walter Ernsting alleiniger Herrscher. Und als dann die Zwei die Schnauzen voll hatten mit dem Präsident sein, hat dann Waldemar Kuming den Job von Beiden übernommen. Als erstes hat er *Stellaris* platt machen lassen, denn *Stellaris* störte seinen Freund und Strippenzieher im Hintergrund Walter Ernsting doch sehr. Und das Fanzine von Waldemar Kuming bzw. der Gruppe München des SFCD e. V. hieß und heißt immer noch *Munich rund up*. *"Und wenn jetzt diese Raumschiffe benamst nach diesen dollen Fanzines durchs Weltall düsen"*, sprach Ingo weiter, *"dann freuen sich alle SF-Fans. Echt geil. Nur die Minenleger von der Science Fiction Times nicht. Das waren nämlich die bösen Linken, die immer auf den Onkel Karl-Herbert, den Onkel Walter und auch auf den Onkel Waldemar geschimpft haben und sich annahten, solche Wortschöpfungen wie "Handgranaten-Herbert" in ihrem Fanzine niederzulegen"*. - Und das lange bevor Karl-Herbert Scheer dies in geselliger Runde über sich zu sagen wagte - wenn diese Feststellung überhaupt zutrifft. - Nur so am Rande: Der Herausgeber der *Science Fiction Times* zur fraglichen Zeit war übrigens ein gewisser Horst-Peter Schwagenscheidt aus Essen.

Jetzt ward ich aber etwas neugierig geworden. Ich schritt also zur Tat und kauf-

te mir nach Band 2000 auch noch das Heftel 2400 der größten Science-Fiction-Serie. Man beachte diesen Leichtsinn - nach etwa zweitausendachthundert Tagen schon wieder ein Perry-Rhodan-Heft im Hause - *Zielzeit* von Robert Feldhoff.



Ich kann mir nicht helfen. Wenn ich die Titelbilder vom Perry-Heft 2300 und auch das von 2400 so anschau, frage ich mich: "Was machen die Rhodan-Zeichner eigentlich nach dem 4. November 2008?"

Der erste Blick ins neu erstandene Heft aus Rhodaneseien gab auch schon zum Grübeln Anlass. Las ich doch in dem Artikel *Meilensteine fürs Regal - Die Jubiläumsbände der Perry-Rhodan-Serie* - ein Artikel von Michael Thiesen folgendes: *... Flankiert durch den Perry-Rhodan-Wel-tCon in Mannheim erschien im Oktober des Jahres 1980 der 1000. Band der Serie - ein wahres*

Prachtstück. Das umlaufende Titelbild hatte man auf verstärktes Papier gedruckt und mit einem hochglänzenden Überzug versehen. Der Romantitel lautete "Der Terraner" und der Untertitel "Die kosmische Bestimmung der Menschheit".



Deswegen wohl zeigte Johnny Bruck auf der Vorderseite einen terranischen Raumfahrer, der in einer klassischen Mondlandschaft den Mast einer an das amerikanische Sternenbanner erinnernden Flagge in den Boden rammt. Bruck modifizierte hierbei ein Motiv, das er bereits für das Terra-Heft 141 benutzt hatte und das letztlich auf seinen berühmten amerikanischen Kollegen Paul Lehr zurückging ...

So als Zwischenbemerkung mal eingeworfen: Der Titel von Band 1000 lautet immer noch "Der Terraner".

Es ist immer wieder beruhigend zu wissen, dass das große Kulturvolk der US-Amerikaner, deren Präsident zu blöde ist, einen Brezel zu essen, ohne sofort einen Erstickenanfall zu bekommen, die Menschheit immer wieder aufs Neue mit hervorragenden Künstlern beglückt, von denen wir armen deutschen Deppen dann lernen dürfen. So hat also Herbert Johannes Bruck für Terra Band 141 (*Menschheit im Aufbruch* - Teil I von Lan Lionel Percy Wright / *Who speaks of Conquest* - übersetzt von Anne Steul) - siehe Abbildung 1 - bei seinem berühmten amerikanischen Kollegen Paul Lehr abgekupfert. Und für Perry Rhodan Band 1000 - siehe Abbildung 2 - hatte er die Stirn das Bild auch noch zu erweitern.

Aber, sehr geehrter Herr Thiesen, da habe ich so meine ersten Probleme mit der Ernsthaftigkeit, mit der Sie die Daten für Ihren Artikel recherchiert haben. - Wir versu-

chen dies hier einmal gemeinsam zu klären. Band 141 der Terra-Serie ist im Jahre 1960 (wahrscheinlich im September) erschienen - und wie richtig beschrieben - Perry Rhodan Band 1000 im Jahre 1980. Paul Lehr, so sagen die diversen Nachschlagewerke hat

seine ersten Bilder im Jahre 1958 an *Satellite* verkauft. Erschienen ist das erste und hier auch das einzige im Mai 1959 - danach wurde das Magazin eingestellt. Da zu dieser Zeit Paul Lehr wohl noch nicht der berühmte amerikanische Kollege des Herbert Johannes Bruck war, sollte es doch wohl einige Zeit dauern - und die Biographien sprechen davon - bis er Fuß gefasst hatte - man spricht meist von den mittleren der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Ich darf hier auf die Abbildung 4 hinweisen, die just das gleiche Motiv wie die beiden vorerwähnten Hefte zeigt. Wenn man genauer hinsieht, erkennt man, dass es sich um die dritte Ausgabe des bereits genannten Fanzines des Science Fiction Club Deutschland e. V. handelt. Ein weiter prüfender Blick aufs Datum bringt so manche Theorie ins Wanken: Januar/Februar 1956. Tja, sehr geehrter Herr Thiesen, ich bitte dann mal um huldvolle Aufklärung, wie ein Herbert Johannes Bruck von einem Bild abkupfern konnte, das frühestens vier bis fünf Jahre in der Zukunft gezeichnet wurde. Durch eine Raum-Zeit-Falte gefallen - oder wie erklären Sie sich das Ganze? Vielleicht hat einer der Rhodanesen eine weit bessere Erklärung. Und Bruck muss ja abgezeichnet haben - das stand ja jetzt in Perry Rhodan. Und was in Perry Rhodan steht, stimmt immer. Komme was da wolle!

Und noch ein Wort allgemein zu Bruck. Er war wohl die Nummer Eins unter den deut-

schen Cover-Zeichnern, der wie wohl kein Anderer die ganze Brandbreite seiner Zunft abdeckte. Gerade das Utopisch-Phantastische wurde einem breiteren Publikum eben durch Bruck'sche Bilder näher gebracht. Selbst eine Serie wie Perry Rhodan wäre wohl ohne die Titelbilder eines Jonny Bruck nicht dieser Knüller geworden. Bruck'sche Bilder - im Gegensatz zu vielen der anderen Cover-Zeichner und dies gilt besonders fürs Computergeklecksel - lebten. Es wäre wirklich an der Zeit, dass man diesem Manne zumindest ansatzweise - wenn auch posthum - dankt, indem man seine besten Werke (einschließlich der Tierbilder) in einem ordentlichen Bildband präsentiert. Aber bitte ohne das hier wirklich störende Perry-Rhodan-Image. Und bitte nicht mit solchen albernem Titeln wie "Der Herr der 3000 Welten"

Aber zurück zum eigentlichen Gegenstand dieser kleinen Schreibübung. Der Mittelteil des Heftes - sozusagen das Jubiläums-Highlight - bringt "Die große Vorschau auf die nächsten Perry-Rhodan-Romane". So lesen wir wir weiter: *Perry Rhodan und Jules Verne gehen auf große Fahrt... Atlan und die Richard Burton erforschen die Physik des*



Chaos... Später erfahren wir noch, dass im Gefolge der Richard Burton drei Raumschiffe mit Namen *Athos*, *Porthos* und *Aramis* fliegen.

Und schon wieder komme ich ins Grübeln. Gut, die Namen sind mir geläufig. Handlungszeit ist aber das Jahr 4933 - wegen meiner auch das Jahr 1346 Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Da wird doch wohl kein Mensch - geschweige denn ein Nicht-Terra-Geborener - überhaupt mal etwas von einem Porthos gehört haben. Es sollten doch wohl an den Raumschiffen dieser Epoche andere Namen stehen. Aber hier wird die Unzulänglichkeit dieser

Mammutserie offenbar. Alles ist auf Perry Rhodan und seine Vasallen abgestimmt. Von einem kulturellen Hintergrund ist wenig bzw. nichts zu lesen. Sporadisches eventuell mal zwischendurch. Und so ist man verzogenen Namen aus der jüngeren Vergangenheit der Schreibzeit zu nehmen - wobei ich bezweifle, dass die Zielgruppe des Heute weiß, wer eben dieser Porthos war.

Durch die Namensgebung eines Gegenstandes - sei es ein Raumschiff oder des Deutschen liebstes Kind - ist es ja nicht mit dem Namen allein getan. Gleichzeitig soll ja zum Ausdruck gebracht werden, dass man auch die Charaktereigenschaften und - bei Vorbildern aus der Menschenwelt - ebenfalls die Ideen und Überzeugungen mit auf das Benamste übertragen möchte.

Jules Verne, Athos, Porthos und Aramis - mit diesen Namen kann ich noch etwas anfangen und sie auch im Perversum einordnen. Selbst die Zielgruppe weiß inzwischen über Jules Verne Bescheid, dank des Glossars in Band 2404. Nur mit Richard Burton habe ich richtig Probleme - schon allein vor dem Hintergrund der ja gerade abgeflauten Debatte über den Artikel im *Stern*. Wir erinnern uns schauernd der sprachlichen Entgleisungen im galaktischen Forum. Und dann jetzt Richard Burton. Ein Raumschiff der Entdecker-Klasse trägt den Namen Richard Burton. Der reinen Vernunft folgend - die ja nach des Logik-Franatikers Karl-Herbert Scheer Überzeugung immer und überall in Perry Rhodan anzutreffen ist - kann

es der Richard Burton mit seiner Liz ja nicht sein. Es muss also ein Entdecker her. Es gibt aber keinen Entdecker namens Richard Burton. Halt, doch! Der heißt aber anders: Richard *Francis* Burton. Gibt so bei Lichte besehen als Name eines in die Unendlichkeit strebenden Raumschiffs nicht viel her. Richard Francis Burton. Er war Afrikaforscher und meinte die Quellen des Nils entdeckt zu haben, was, wie wir wissen, nicht so direkt mit der Realität übereinstimmt.

"Die Erforschung des Negers ist die Erforschung primitivster menschlicher Denkvorgänge. Wenn ihm nicht jede Fähigkeit zur Fortentwicklung fehlen würde, könnte man den Neger eher für eine Degenerationsform des zivilisierten Menschen als einen wilden auf der ersten Entwicklungsstufe halten. Er ist nicht aus Edelstahl und hat auch keine Anlagen, die nach Erziehung verlangen. Er scheint zu jenen kindlichen Rassen zu gehören, die

sich nie in den Rang des Menschentums erheben können. Sie fallen wie abgenutzte Glieder aus der großen Kette der lebendigen Natur" - Das ist jetzt nicht von mir. Nein, solche Worte gebrauchte Richard Francis Burton, dessen Name ein stolzes Raumschiff des Perry-Rhodan-Universums trägt. Für mich ist das reiner, menschenverachtender Rassismus. Dann kann es auch nicht dieser Richard Burton sein, denn Rassismus - und das wird uns immer wieder aus Rastatt gesagt - lässt sich in Perry Rhodan genau so wenig finden wie einen Hassprediger im Kölner Dom. Oder dieser Afrikaforscher ist doch gemeint und ein vordenkender Rhodanese hat festgestellt, dass diese



Bemerkung der letzte wissenschaftliche Wissensstand Mitte des 19. Jahrhunderts war und deshalb nicht rassistische sein kann.

Im bereits erwähnten Forum hat Kritiker - wer auch immer sich hinter diesem Namen verbirgt - die Besonderheiten der Feldhoff'schen Grammatik herausgearbeitet. Er verwies dabei auch auf Lektoren. Gut, es mag ja sein, dass Angestellte mit dieser Berufsbezeichnung immer noch bei Verlagen arbeiten. Nur haben diese Lektoren mit jenen aus der guten alten Zeit wenig zu tun. Und den Beruf des Schriftsetzers - also eines Standes, dessen Mitglieder mehr Deutsch im kleinen Finger hatten als so mancher so genannte Schriftsteller - gelle, Ronnie - ist ja fast ausgestorben. Dies mal so am Rande erwähnt.

Aber eine Handvoll Feinheiten der Schreibkunst des rhodanschen Exposee-Autors blieben dem Kritiker wohl verborgen.

So sollen einige der Glanzlichter hier aufgezeigt werden.

Gleich zu Beginn des epochalen Epos kann es sich Feldhoff nicht verkneifeln einen in seinen Augen prächtig gelungenen Gag zu platzieren. Eben, diese Sache mit dem animierten Spam. Wir schreiben also das Jahr 4933 - und auf des Perry Rhodans Intercom plappert eine unverlangte E-Mail-Werbung munter drauf los. Und überall da draußen im Weltraum außerhalb des Sol-Systems lauert der böse Feind, dem es trotz solch laxer Sicherung nicht gelingt die Computer unserer Terraner außer Betrieb zu setzen bzw. zumindest erheblich zu stören. Gelle, Herr Feldhoff. Für einen saublöden Gag opfert man mal gerne die Logik der ganzen Handlung.

Im Nordosten wogten Gischt und Brecher über den Goshun-See... Wenn's die Goshun-See heißen würde, könnte ich mir ja Gischt und Brecher vorstellen, aber bei einem idyllischen Wüstensee wohl weniger.

Eine ganz besondere gedankliche Leistung hat der Autor auch auf die Verteilung von Kuchen-Stücken - im Saarland auch Kaffeestückchen genannt - verwandt. Irgendwo auf Seite 21 ordert Rhodan den Kuchen, auf Seite 22 heißt es dann: *"Rhodan trug persönlich ein Blech Kuchen vor sich her, belegt mit dreißig Stück, bedeckt von transparenter Folie."* Weiter heißt es dann auf Seite 23: *"Lautlos schwebte ein Servoroboter in den Raum, kurvte um die Stühle und teilte Kuchenteller aus. Rhodan schnitt persönlich das Blech an."* Und diese Stückchen von Blech werden dann auf den Autorenkonferenzen verteilt und dienen als Grundlage für weitere Abenteuer des Weltraum-Erben.

Für den Bruchteil einer Sekunde trat Stille ein. Eine, zwei oder drei Nanosekunden? Und wer kann solches wahrnehmen?

Der Weg von der Oberfläche in den Orbit brauchte zehn Sekunden. Häh? Ein Weg braucht Zeit? Das Zurücklegen einer bestimmten Wegstrecke braucht Zeit. Aber der Weg an sich doch nicht. Der liegt nur rum - und somit meist auch im Wege.

Aber das absolute Highlight finden wir auf Seite 22: *"... ließen keine Sekunde vergessen, dass man es in Wirklichkeit mit einem Alien zu tun hatte..."* Ja, da schau her. In Perry Rhodan tauchen Aliens auf. Hier sollten wir uns eines Wörterbuches bemächtigen, um herauszufinden was ein Alien denn so eigentlich ist. Und der Definitionen gibt es einige.

Alien and Sedition Acts (1798)

Der Kongress der Vereinigten Staaten ver-

abschiedet die so genannten *Alien and Sedition Acts* (Ausländer- und Volksverhetzungsgesetze), vier Gesetze, die sich in erster Linie gegen Einwanderer und amerikanische Staatsbürger republikanischer Gesinnung richten. Im Einzelnen beschneiden die neuen Gesetze die Rede- und Pressefreiheit, schreiben für Einwanderer eine längere Aufenthaltsdauer bis zur Erlangung der Einbürgerung vor und erleichtern die Abschiebung unerwünschter Fremder. - Das kann es aber nicht sein - da ist ja schon wieder Rassismus und vor allem Politik im Spiel. Mit solch garstigen Dingen hat ja das "neue" deutsche SF-Fandom nichts mehr zu tun. Froh sind sie ja alle, dass die Politisierung des Fandoms zu den Akten gelegt wurde. Nicht wahr, lieber Bernd, lieber Arno? Und gleichzeitig wurde dann auch die Kritikfähigkeit mit über Bord gespült.

Alien, das

Das dreiteilige Film-Monster Xenomorph. - Auch nicht richtig.

Alien, ein

Im englischen Sprachraum die Bezeichnung für Ausländer und alles Fremde. Schon wieder unterschwelliger Rassismus. Also auch nicht Rhodan kompatibel. - Dann ist also Angela - so auf Besuch bei Dschorsch Dabbelju - in den Augen ihrer Gastgeber ein Alien. Na, bei Angela kann ich mir das auch vorstellen.

Alien, ein

Im Rest der Welt umgangssprachlich ein außerirdisches Wesen - also alles was außerhalb des Erdenrund geboren wurde. Na endlich - eine zutreffende Begriffsbestimmung. Auf die meisten Handlungsträger der Perry-Rhodan-Serie trifft diese Definition doch auch zu. Klingt irgendwie gut: der oder das Alien Atlan, der oder das Alien Icho Tolot usw. Und Perry liegt mit dem Alien Mondar Diamond (Heimatplanet: Horrikos) im Bett. Wenn das die heilige römisch-katholische Kirche je erfährt. Die fundamentalistischen Vertreter - also die die das Sagen haben - werden solches glatt für Sodomie erklären - oder für noch Schlimmer.

Der dezente Hinweis auf seine Eigenschaft als Alien wird nur bei Curcaryen Varantis, dem Algorrian, verwandt. Der große Raumgeist Ghu mag wissen warum. Oder sollte hier der Herr Feldhoff eventuell vielleicht möglicherweise unter Umständen auf die besondere rassisch... nein, das kann nicht sein. Es ist halt der verdammte gleich-

gültige Umgang mit der deutschen Sprache.

Mein Freund Dieter Braeg hat in einem Interview im Jahre 1966 Walter Ernsting gefragt, ob die Verlage ihre Autoren nicht durch Wissenschaftler in Astronomie, Weltraumfahrt usw. schulen lassen könnten. Heute würde es den nicht rhodanesischen Leser beruhigen, wenn er wüsste, dass die Autoren zumindest Aufbaukurse in rudimentärem Deutsch absolvieren müssten.



Doch, dies ist trügerische Hoffnung. Eine Antwort auf des Kritikasters Bemühungen aus dem galaktischen Forum sagt alles (wörtliche Wiedergabe): 1.) *Ich kann dem Threadersteller nur beipflichten: Dermaßen viele Schnitzer in einem solch wichtigen Band sind besonders ägerlich. Man könnte das jetzt mit dem gestiegenen Umfang des Bandes relativieren, aber das wäre in meinen Augen etwas zu "schwach".*

2.) *Die meisten dieser Fehler sind mir beim Lesen entweder gar nicht oder in den meisten Fällen nur nebenbei aufgefallen - daher oftmals nicht wirklich tragisch. IMO natürlich. Einiges von den Zitaten da oben bzw. den entsprechenden Kritiken fällt definitiv auch in das Gebiet der Erbsenzählerei.*

Bravo, eine starke Leistung. Was um des Ghu Willen ist denn ein Fadensteller? Und wer ist IMO? Das Bemühen um klares und richtiges Deutsche ist für Premutos - welch

schräger Typ dies auch immer sein mag - ledig Erbsenzählerei. Dafür kann er aber prächtig Denglisch.

Da der gemeine Rhodanese - nach eigenem Bekunden - nur deshalb Können besucht, um etwas über Perry Rhodan zu lernen, wird er wohl auch seine Deutschkenntnisse aus eben diesen Heften nehmen. Ich lasse mich mal überraschen, wenn ich in etwa zweitausendachthundert Tagen wiederum einen Perry Rhodan käuflich erwerbe. Ist der Jubelband dann immer noch über 100 Seiten stark - oder konnte man den Umfang auf wenige Seiten reduzieren, weil der ganze Text nur noch aus SMS-Kürzeln und einigen verbindenden Grunzlauten besteht.

Sollten sich jetzt einige Rhodanesen genötigt sehen, irgendwelche Bemerkungen über diesen Artikel und seinen Autoren zu machen, sei ihnen gesagt: "Lasst es." Im Januar 1979 hat Willi Voltz in Perry Rhodan Band 909 in ein Pamphlet unter dem Titel: *"Ein offenes Wort an unsere Leser"* über Artikel im *Spiegel* 6/78 und *Stern* 49/78 die üblichen Phrasen in den Raum gestellt. Dass er dabei die AST in Verdacht hatte, hinter diesen Artikeln in den Nachrichten-Magazinen zu stehen, lässt nun nicht auf eine besondere Kenntnis der AST schließen. Es ist ganz einfach nur Dummschwätz. Als Krönung des Ganzen wurde dann aus dem Leserbrief von Udo Thiedecke, Stefaniestraße 2, 6861 Plankstadt zitiert. Und mit diesen pathetischen Worten - so entlarvend sie auch sein mögen - ist alles gesagt, was noch zu sagen wäre: *"Wer sich wirklich für Perry Rhodan einsetzen will, sollte nicht tatenlos zu sehen, wie politische Splittergrüppchen und subjektive Kritiker die Serie in den Schmutz ziehen. Das neue Perry-Rhodan-Image ist es wert, daß es verteidigt wird."*

Ach ja, toppen konnte Robert Feldhoff mit seiner Schreibe das eingangs gemeldete Zitat aus Uwe Antons Feder bei weitem nicht. Üben, Herr Feldhoff, üben!

Peter Thüringen

P.S.

Was, bitteschön, ist das *neue* Perry-Rhodan-Image? Wodurch unterscheidet es sich vom alten?

contermine

13. Oktober 2007

BuchmesseCon 21

Ort: Bürgerhaus, Fichtestraße 50, Dreieich-Sprendlingen

Info: www.buchmessecon.info

23. - 25. November 2007

Beneluxcon 2007 / The Future Is Now Conference

Ort: Novotel, Leuven, Belgien. GoHs: Richard Calder, Christopher Priest. Futurist & Literary SF convention. Snail mail: Future Visions, Berkenhoflaan 13, B-3001 Leuven, Belgium. Email: contact@futurevisions.be; Website: www.futurevisions.be.

4. - 6. Januar 2008

Augusta-Con 20

Ort: Karlshof, Nördlingen

Info: <http://www.augustacon.de/>

21 - 22. Juni 2008

Colonia-Con 18

Ort: Kölner Jugendpark, "Im Rheinpark/Zoobrucke", Sachsenbergstraße, 51063 Köln

Info: <http://www.coloniacon2006.de/>



Hier sehen Sie unseren Spartenredakteur Andreas Nordiek bei der Ausübung der von ihm erfundenen und zur Massenbewegung gewordenen Sportart, die nach ihm benannt wurde: Dem Nordiek-Walking...



Kontaktadressen

Chefredaktionen:

- Florian Breitsameter, St.Martin Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch; Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf; Email: doris@twilightbooks.de
- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück; Email: freucom@gmx.de
- Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München; Email: olaf.funke@sf-fan.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau; Email: mk@fandomobserver.de
- Ortwin Rave, Petunienweg 1, 61381 Friedrichsdorf; Email: [fo208\(at\)cyber-rave.de](mailto:fo208(at)cyber-rave.de)

Spartenredaktionen:

- Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München, olaf.funke@sf-fan.de
- Fanzines: Klaus G. Schimanski, Postfach 60 01 23, 44841 Bochum; Email: fanzines@sam-smiley.net
- Hörspiel: Mark Engler, August Peukert Platz 4, 63457 Hanau; Email: markengler@arcor.de
- Film: verwaist
- Horror: Andreas Nordiek, Ernst Lemmer Str. 11, 26131 Oldenburg; Email: andreas.nordiek@nwn.de

Impressum

Fandom Observer 220 • Okt 2007

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Tel 06023-3474 Fax 06023-970833

Chefredakteur: Martin Kempf, E-mail: mk@fandomobserver.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Mark Engler, Olaf Funke (ofu), Peter Herfurth-Jesse, Martin Kempf (m), Andreas Nordiek (anno) Klaus G. Schimanski, Peter Thüringen

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Fotos: alle geklaut...

Satz & Gestaltung: Blindenwerkstatt Alzenau

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: effects, Stefan Schaper

Bezugspreis: EUR 2,00 (inkl Porto), Abonnement (12 Ausgaben) EUR 24,00; Auslandspreis bitte anfragen

Liste der lieferbaren Exemplare auf der Homepage: www.fandomobserver.de

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd auf Martin Kempf

Es besteht kein Anspruch auf Belegexemplare in gedruckter Form - die Onlineversion des FO ist im Internet kostenlos und frei verfügbar.

Redaktion der Observer Nr. 221: Ortwin Rave

Redaktionsschluß:

jeweils der 15. des Vormonats

Danksagung / Grüße: ...ich grüße die Sandkastenbauer und Spielkinder in Travemünde. Da sieht man, was aus Kindern wird, denen man den Sandkasten wegnimmt: Die bauen Sandburgen, wenn sie groß sind...